

Die Kunst der

# COLLAGE

Aktuelle Positionen aus  
Mecklenburg-Vorpommern



# Die Kunst der Collage

Aktuelle Positionen aus Mecklenburg-Vorpommern

**KUNSTRAUM TESTORF**  
Galerie für zeitgenössische Kunst

## **Die Kunst der Collage** und die kunsthistorische Bedeutung ihrer Methode

Ulrich Rudolph

Die Collage als eigenständige und anerkannte Kunstform ist so ziemlich genau 100 Jahre alt, ihre Entwicklung begann innerhalb der Moderne bei den Kubisten mit Braque und Picasso 1910-12. Als Methode lässt sich theoretisch ihre Verursachung im Sinne der Vorwegnahme „echter Realitäten“ im Bilde bis auf die Anfänge illusionistischer Malerei im Altertum zurückführen und als detailgenau naturalistische *Klebebilder* gab es sie auch schon als Ergebnis fingerfertiger Kunstübungen aristokratischer Weiblichkeit im 18. und 19. Jahrhundert.

Die angesagte Geburtstagsstimmung war eine hübsche Begleiterscheinung zur Veranlassung für dieses Ausstellungsprojekt und den Katalog. Jene liegt jedoch eigentlich begründet in meinen im Laufe der Zeit gemachten Erfahrungen und Bildwahrnehmungen insbesondere während der vielen Atelierbesuche, in den letzten Jahren hauptsächlich in Mecklenburg und Vorpommern.

Rückblickend verbirgt sich das Interesse am Thema in einem schon während meiner Studienzeit erlebten Vorfall, als ich zusehen konnte, wie ein Maler ein Stück farbigen Papiers auf seinem bereits angelegten Bild fixierte, um zu überprüfen, ob dies die richtige Farbwahl sei, bevor er diese aus den Tuben nimmt oder mischt und auf die Leinwand aufträgt. Aus dieser simplen, gängigen Methode zur Reduzierung von Farbverschwendung ergab sich bei anderen der Einfall, dies Stück Papier gleich an Ort und Stelle zu belassen, verklebt in die Pinselkomposition einzubetten, um durch den besonderen Verfremdungseffekt deren Spannung zu steigern oder ihr und der beabsichtigten Bildaussage eine bestimmte Richtung zu geben. So ähnlich lief das auch vor hundert Jahren ab, allerdings durch eine grundsätzliche Suche nach neuartigen Mitteln determiniert, die letztlich dazu führte, Dinge aus der „realen“ Welt in die zweidimensionale Kunstwelt der Malerei und Grafik einzufügen und so die ersten Collagen (papiers collés) bei den Kubisten entstanden. Dieser Prozess führte sehr schnell über die Verwendung von Papier (wie beispielsweise aus Zeitungen) hinaus zur Anverwandlung aller möglichen anderen Dinge und Materialien des Alltags bis hin zur Dreidimensionalität, der Assemblage.

Im Grunde bereitete diese „Erfindung“ nicht nur den Aufbruch in die Vielfalt künstlerischer Bewegungen während und nach dem 1. Weltkrieg vor, als Methode prägte sie wesentlich die Erscheinungen von Futurismus, Surrealismus und Dadaismus, auch die Fotomontage ist deren Ergebnis, sondern ist technisch und geistig präsent in der Gesamtheit der weiteren Entwicklung der Kunst des 20. Jahrhunderts. Zu nennen wären hier zur Verdeutlichung beispielhaft Stil- und Ordnungsbegriffe wie Pop Art, Fluxus, Environment, Objektkunst oder Ready Made. Außerdem findet sich das Verfahren der Collage auch in Musik und Literatur.

Wie auch der Fortbestand bis in die Gegenwart (natürlich nicht nur hierzulande) zeigt, ist die Collage als Werk wie als Methode keine Erscheinung irgendwie typischer Zeitweiligkeit, sondern trägt aus meiner Sicht in sich gar das Erklärungsmuster für das Verständnis der nicht für jedermann gerade leicht verständlichen in den letzten 100 Jahren abgelaufenen Kunstprozesse. Denn es ist mit der Collage und der Vielfalt ihrer methodischen Erscheinungsweise etwas wirklich grundsätzlich Neues in die Welt gekommen, das darin bestand und besteht, dass seither schlichtweg *jedes* Material, jedes Ding und jede Stofflichkeit natürlichen oder menschlichen Ursprungs, seine Verwendungsmöglichkeit im Kunstmachen erlangte, bis hin zu trivialsten, vorgefundenen Gegenständen, die nur durch das Entreißen aus ihrer angestammten Funktionalität hinein in einen neuen Raum- und Wahrnehmungszusammenhang ganzheitlich eine neue Bedeutung als Kunstwerk erhalten können, per Dekret oder durch Proklamation... . Alles in allem ein ungeheurer Vorgang der Umwälzung aus der Ordnung der Vorbestimmtheiten in das Chaos der Möglichkeiten, ein Prozess, der gern auch als „Befreiung“ der Kunst verstanden wird. Tatsächlich sind vor hundert Jahren die „Fesseln“ gefallen, die den Künstler seit Jahrhunderten in seiner Rolle als Dienstleister für bestimmte gesellschaftliche Schichten und Aufgaben verharren ließ und bei Pinsel, Farbe, Stein und Meißel.

Im Fortgang des 20. Jahrhunderts hat sich jedoch erwiesen, dass die neue Aura der Grenzenlosigkeit auch Verluste zu beklagen hat. So ist der Berufsstatus des Künstlers zunehmend dem Wort der „Berufung“ gewichen. Insbesondere in der weitgefächerten und so vielgestaltig auftretenden bildenden Kunst scheint im Hinblick auf manche ihrer Erscheinungsweisen auch objektiv keine handwerkliche oder akademische Ausbildung mehr vonnöten, genauso wie aus der Sicht Künstler sein und sich öffentlich als solche hervortun wollender Individuen. Aus der des imaginären Publikums haben sich außerdem längst professionelle und hobbyistische Kunstanstrengungen undurchschaubar vermischt und es findet auch keine hilfreichen Normative mehr zur Unterscheidung zwischen gut und schlecht, jeder und alles wird ausgestellt und publiziert.

Auch eine engagierte Kunstkritik ist ausgestorben bzw. in der nicht mehr zu bewältigenden Flut der Hervorbringungen untergegangen, und die Fortschreibung der Kunstgeschichte scheint vollständig in die Hände des Marktes und seine dubiosen Ergebnisse feiernden Medien geraten. Deren Suche nach immer wieder neuen, möglichst spektakulären, wenn es geht skandalträchtigen Auffälligkeiten kann allerdings auch deshalb nicht auf Protagonisten tatsächlich herausragender Neuerungen stoßen, weil es in der Kunst des 20. Jahrhunderts alles nur Denkbare bereits gegeben hat.

Dass mit der Erfindung der Collage der Boden dafür bereitet wurde, habe ich bereits darzustellen versucht. Definiert man ihr Verfahren, unter Einschluss aller Varianten, als die *Herbeiführung von neuer Ganzheitlichkeit von Form und Geist in Fläche und Raum aus dem Neben-, Über- und Miteinander gleicher oder unterschiedlicher Materialien und Ideen jedweder Art*, so wird deutlich, dass sich die Kunst auf diese Weise die Welt erobert hat. Aber die „Welt“ hat, wie beschrieben, auch die Kunst erobert, sie ist kein Ort oder Hort der Erhabenheit mehr. Es ist eingetreten, was schon die Künstler der Romantik vor 200 Jahren ahnungsvoll bewegte. Man mag das betrauern, jedoch ist der ganze Prozess letztlich als ein gewissermaßen zutiefst demokratischer zu bewerten, in der jeder einzelne Mensch, auch als wahrer oder vorgeblicher Künstler, immerhin tun und lassen kann, was er will, zumindest in den entsprechenden Gesellschaften. Herauszufinden, was er wirklich will und kann, ist zwar nicht leicht, weil es keine vorgegebenen Orientierungen mehr gibt, auch die gilt es selbst zu finden, aber alles ist eben *möglich* – nicht mehr und nicht weniger.

Man kann also dieses Ausstellungsprojekt als eine Art Blumenstrauß zum Geburtstag der Collage verstehen. Die in ihm eingebundenen Künstler und ihre nachfolgend wiedergegebenen Werke illustrieren schließlich beispielhaft und trefflich nicht nur, wie ich hoffe, etliche meiner hier vorangestellten Gedanken, sondern belegen auch, dass aus einer 100-Jährigen auch heute noch Profit zu schlagen ist, Professionalität und Ernsthaftigkeit künstlerischer Bemühungen nicht ausgestorben sind. Dieses Ringen um die Gestaltgebung und Materialisierung einer bestimmten Idee bleibt immer sichtbar, auch wenn vieles so spielerisch daherkommt, was zum Wesen des Verfahrens der Collage gehört wie die Freiheit der Mittel. Die mir vorab bekannten besonderen Qualitäten und Spezialisten allein innerhalb unserer regionalen Kunstlandschaft haben mich letztlich bewogen und regelrecht ermuntert, meiner Ehrerbietung aus kunsthistorischer Sicht gegenüber dieser Kunstform und Methode Ausdruck zu geben.

Die vielgestaltigen Beispiele aus Mecklenburg-Vorpommern sind zwar, was ebenso auf jeden beliebigen anderen Landstrich in Deutschland oder anderswo der Gegenwart zuträfe, keine *grundsätzlichen* Neuigkeiten in der Welt der Kunst, aber trotzdem behauptet vieles davon seine wirkliche Einzigartigkeit, und diese offenbart sich immer dort, wo der Künstler als Mensch, als Individuum nicht verborgen bleibt. Auf den folgenden Seiten wird also in diesem Sinne auch das Besondere zu entdecken sein.

Testorf, im August 2010



Pablo Picasso:  
Flasche, Glas und Geige; 1913  
Kohlezeichnung u. Collage, 47x62,5 cm

## Jutta Albert

Porzellangestaltung (Objekte/Skulpturen/Gefäße)

1954 in Cottbus geboren; 1973-79 Studium an der Hochschule für Kunst und Design, Halle, Burg Giebichenstein; seit 1979 freiberuflich tätig und Aufbau einer eigenen Werkstatt; 1991 Gründung des Kunstverein Wiligrad e.V. und seit 1994 seine Geschäftsführerin; seit 1995 Arbeiten im Bereich architekturbezogener Kunst; 1990 Goldmedaille auf der XII. Internationalen Kunstkeramik-Biennale Vallauris / Frankreich, 2003 Norddeutscher Kunsthandwerkerpreis, mehrere Preise für Kunst im öffentlichen Raum; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK; lebt und arbeitet in Lübstorf bei Schwerin



Das Verschwinden der Spezies (vierteilig); 2007, Fließstoff/geschn., Porzellan, je 25, 5x52 cm



Jutta Alberts künstlerisches Schaffen gehört zu den ausgefallendsten Erscheinungen innerhalb der keramischen deutschen Kunst der Gegenwart. Sie bleibt zwar im verwendeten Material nahezu ausschließlich auf das Porzellan beschränkt, besticht aber gleichzeitig in ihrer Arbeit durch eine außerordentliche Vielseitigkeit. Ihr Vermögen, in eben diesem Werkstoff vom kleinsten Schmuckobjekt bis zu raumbestimmenden architekturbezogenen Skulpturen *alles* zu gestalten, ist beeindruckend wie unverwechselbar und in jeder Form charakteristisch. Dabei ist es insbesondere die zwischen Schwarz und Weiß gehaltene Erscheinungsweise fast aller ihrer Schöpfungen, die als ausgeprägte Besonderheit hervortritt. Ihre stilistische Heimat ist das Spannungsfeld von konstruktiver Zucht und Ordnung geometrischer Grundformen, jedoch erfolgte aus meiner Sicht in den letzten Jahren parallel das zunehmende Ausloten einer gewissermaßen emotionalisierteren Gestaltungsweise - hin zu einer neuen Bildhaftigkeit, die in einigen Beispielen über konkrete Kunst hinausgehende Botschaften verarbeitet und vermittelt. Der collagetechnische Aufbau mit ganz dünnen Porzellanflächen, hier und da in Verbindung mit anderen Materialien wie Pergament oder Textil, denen Porzellanmasse als Bindemittel dient, führte dabei zum Novum der Zweidimensionalität innerhalb ihres Werks, zu Bildern für Wände, deren Ausdruck hauptsächlich durch grafische und malerische Reize geprägt ist.

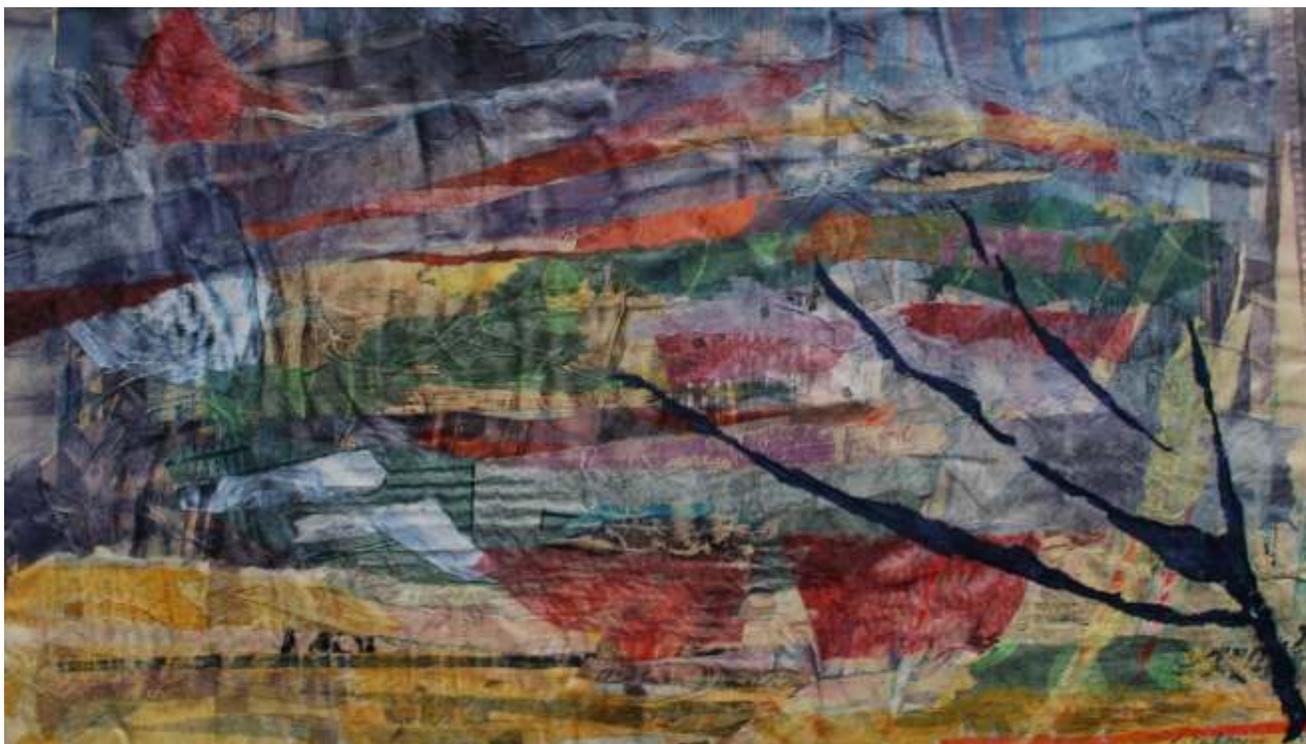


O.T. I + II; 2008, Porzellan-Collagen, je ca. 37x37 cm

## Edith Beckmann

Papiercollagen

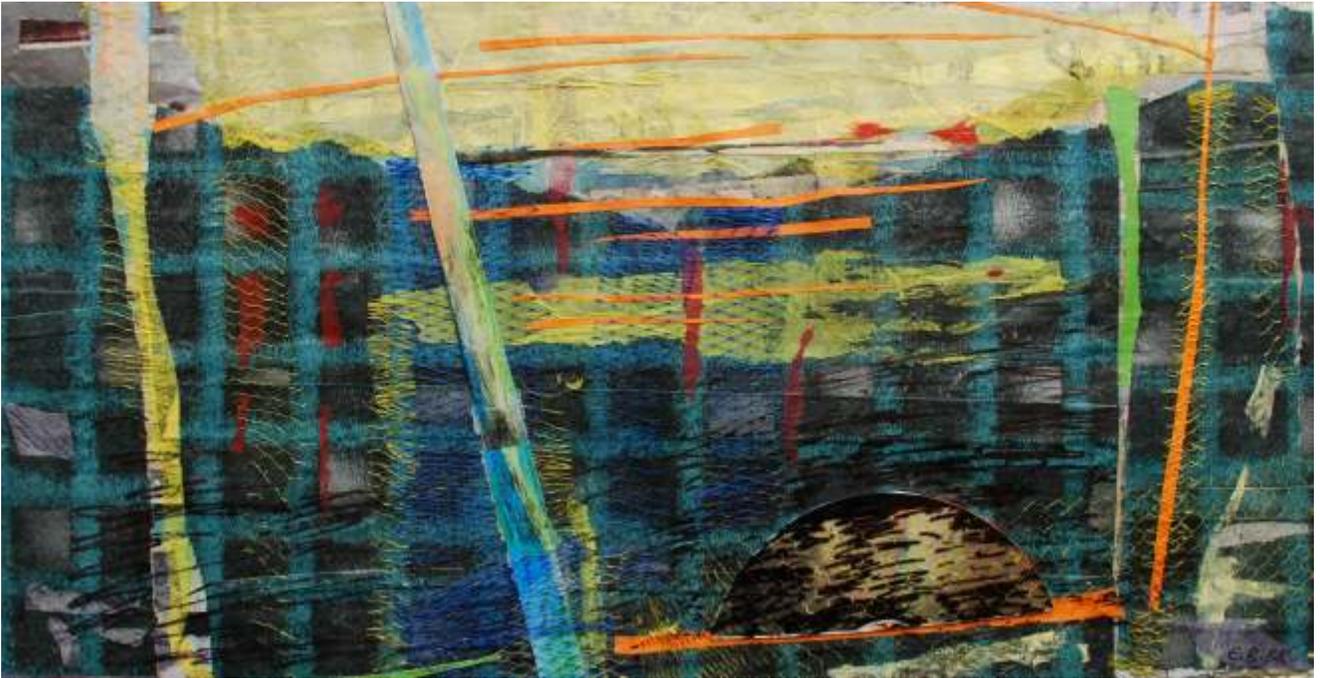
1928 in Troppau geboren; 1945-48 Lehre als Emailleurin und Korpusgürtlerin; 1949-52 Studium am Institut für künstlerische Werkgestaltung Halle/Saale, Burg Giebichenstein, Metallklasse bei K. Müller; ab 1964 freischaffend als Schmuckgestalterin in Freiberg; ab 1969 Mitglied im VBK-DDR; ab 1970 freischaffend in Weißwasser; 1990-93 Mitglied im Brandenburgischen VBK e.V.; seit 1991 Beschäftigung mit Papiercollagen; lebt und arbeitet seit 1995 in Plate bei Schwerin



Weite Landschaft; 2008, Papiercollage, 29,5x52,5 cm

Als ich vor etwa 10 Jahren auf Edith Beckmann aufmerksam gemacht wurde, entdeckte ich die bis dahin für mich bezauberndsten reinen Papiercollagen, die ich je sah. Letztlich gar war diese Begegnung auch einer der Anstöße für dieses Projekt, für die Idee einer solchen Ausstellung und für diesen Katalog.

Mit ihren inzwischen 82 Jahren ist die ehemalige Schmuckgestalterin auch heute noch und in unermüdlicher Frische in ihrem neuen Metier unterwegs, schafft Blatt um Blatt ihrer hauptsächlich den Sinneseindrücken in der Natur entlehnten so malerisch wie gemalt anmutenden Collagen. In der Tat glaubte ich lange, dass die Malerei im Sinne direkten Verwendens von Farbe in ihren Bildern eine Rolle spiele, weil selbst in der nahsichtigen und durch Glas unverbrämten Betrachtung der meisten der Arbeiten es kaum glaubhaft scheint, nur durch das Übereinanderkleben von Papier könne der fließende, zarte Übergang der Farbwerte herbeigeführt sein. Tatsächlich schafft Edith Beckmann das alles nur durch gerissene Papiere unterschiedlichster Herkunft, die sodann naß in naß in wohlüberlegten Ordnungen, denen das spielerischer Hin und Weg der Elemente vorweggeht, zu poetischen oder auch expressiven Kompositionen wachsen. Mittlerweile wartet sie auch mit anhaltender Experimentierfreude geschuldeten Collagen auf, die zwar nicht etwa auf die Papiere verzichten, aber strukturell erweiternde andere Materialien zum Einsatz bringen, wie Kunststoff und Textiles. Alles in allem entnimmt sie alle ihre Mittel in der Regel den an sich zum Wegwerfen verurteilten übrigbleibseln unserer Alltagskultur, wie Zeitungen, Zeitschriften, Werbeblätter, Verpackungsmaterialien etc., die so im Künstlerischen eine sinnstiftende Metamorphose durchlaufen.



Leuchtendes Wasser; 2008, Papier- u. Materialcollage, 23x45 cm

Vögel; 2008, Papiercollage, 36x40 cm



Winter 2010; 2010, Papiercollage, 45,5x31,5 cm



Spiegelungen im See; 2008, Papiercollage, 35,5x36,5 cm

## Tino Bittner

Malerei, Grafik, Installation, Objektkunst, Konzept

1975 in Schwerin geboren; 1997-2004 Studium an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg; seit 2002 freischaffend als bildender Künstler, Atelier in Schwerin; seit 2007 Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg-Vorpommern e.V. im BBK

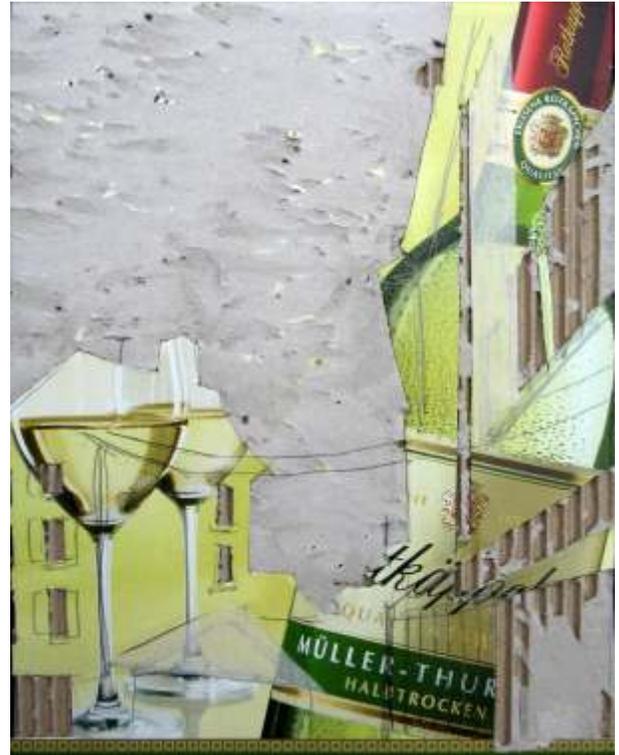


Halle 01; 2009, Decollage/Collage - Pappkarton/Klebeband/Bleistift, 14x25,5 cm

Tino Bittners frisch und ideenreich daherkommender Zugriff auf immer neue Gestaltungsmittel vollbringt auch in seiner neuen Serie *Stadthimmel* eine innovative Ausdrucksqualität, hier zum alten Thema der Stadtansichten. Samt und sonders sind diese kleinen Bildwerke im Ursprung die Flächen von in der Regel werbemäßig bedruckten Verpackungskartons, auf die der Künstler die geistigen und fotografischen Erinnerungen seiner Blicke gen Himmel aus den Straßenschluchten von ihm bereister Städte projiziert. Entlang der silhouettenhaften Umrissformen der Gebäudeversammlungen werden in einem ersten Arbeitsgang im Verfahren der Decollage diejenigen Flächen ihrer bedruckten Farbigkeit und Gegenständlichkeit entkleidet, die als Himmel in Erscheinung treten sollen. Zum zweiten werden mit der gleichen Methode weitere Hautteile aufgeschnitten und abgerissen, um hinter den Fassaden, auch Fenstern und Türen das farblos gewellte Gerippe des Kartons bloßzulegen. Die quasi übrig bleibenden Formen der Häuser leben mit der Fremdheit der ursprünglich verpackten Gegenstände und ihren Werbefarben und -beschriftungen auf surreale Weise weiter, ohne indes ihre topografische Identifizierbarkeit einzubüßen. Das dritte Gestaltungsmittel setzt Tino Bittner dann über die Methode der Collage ein, bestimmte Bereiche werden mit Formschnitten aus verschiedenen Klebebändern (stumpfen, glänzenden, deckenden oder transparenten) überklebt, um so einen weiteren Aspekt von Verfremdung oder Akzentuierung ins Feld zu führen. Mit Bleistift oder Tinte wird als viertes und letztes Gestaltungsmittel die Zeichnung genutzt, um dieses sehr kreativ, leicht und heiter anmutende Spiel um eine ausgesprochen reizvolle Idee schwungvoll zu beenden.



Basel 13; 2009, Decollage/Collage - Pappkarton/  
Klebeband/Tinte, 26x19 cm



Basel 06; 2009, Decollage/Collage - Pappkarton/  
Klebeband/Bleistift, 26,5x21 cm



Schwerin 02; 2009, Decollage/Collage - Pappkarton/  
Klebeband/Bleistift, 31x20,5 cm

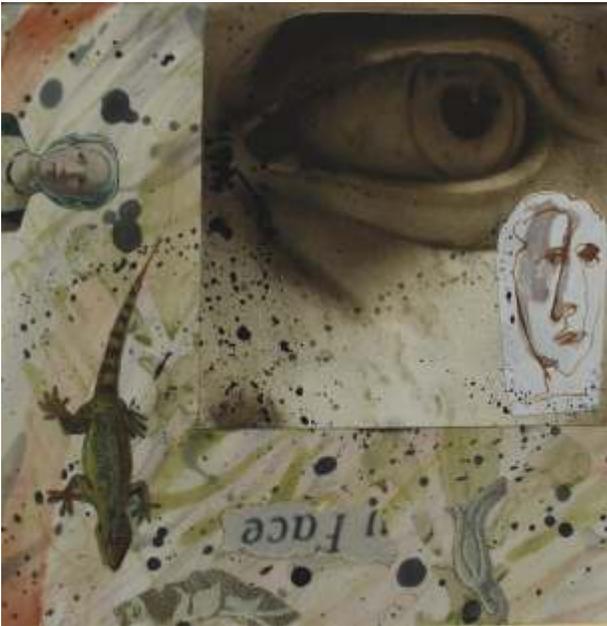


Schwerin 03; 2009, Decollage/Collage - Pappkarton/  
Klebeband/Tinte, 31x20,5 cm

## Caroline von Bodecker

Grafik/Keramik/Collage/Design

1966 in Berlin geboren; 1984 Abitur, bis 1991 keramische Ausbildung und Mitarbeit in verschiedenen künstlerischen Werkstätten; 1991-95 Studium in Berlin; seit 1996 Arbeit im eigenen Atelier in Schwerin - Wittenförden; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



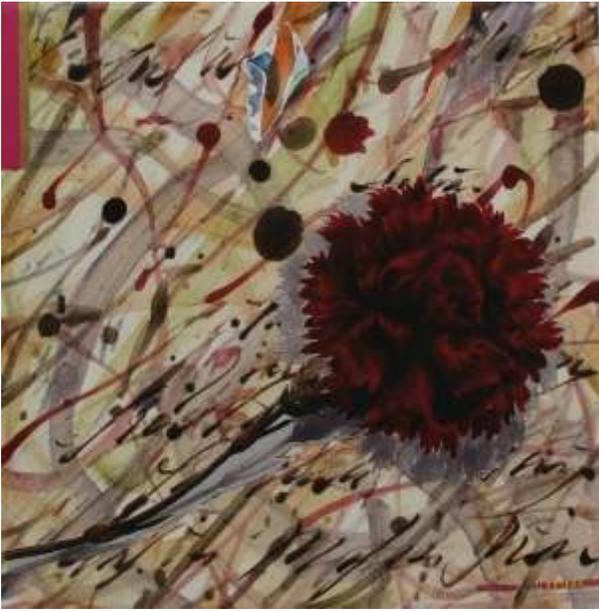
Pareidolien; 2006, Fayence/Papiercollage, 14,8x14,8 cm



Windflüchter; 2008, Fayence/Papiercollage, 14,8x14,8 cm

In unserem Bundesland gibt es eine ziemlich zahlreiche Schar fabelhafter Künstlerinnen und Künstler, deren Arbeitsgrundlage die Keramik bildet, bei Caroline von Bodecker kommt das Papier hinzu, und im Ergebnis entstehen unnachahmliche Collagen aus beidem - aus Fayence und Papier eben. Malerei und Dichtung sind dabei die zwei wichtigen Antriebskomponenten, Bestandteile und Ziele in einem, die das Wesen ihrer künstlerischen Leidenschaften ausmachen. Und fabelhaft ist sie dabei sowieso und dies in gleich mehrfacher Hinsicht: Zum einen verbindet sie diese, also ihre Liebe zur Poesie wie allem Geschriebenen und der Malerei, auf unverkennbare Weise so miteinander, dass sich in der Summe ihrer Gefäße, Objekte und Tableaus vor unseren Augen ein schier unendlicher Erzählreigen auftut, in welchem sich unentwegt und wie in einem einzigen Ornament miteinander verknüpft vertraute und seltsame Wesen und Dinge begegnen und diese wiederum dem Menschen und seinen Gedanken. Letztere finden wir in gedruckten Worten und Buchstaben, schöner aber noch im handgeschriebenen Duktus, ganz a' la Caroline. Zum anderen ist ihre Bildwelt tatsächlich von immer wiederkehrenden Fabelwesen bevölkert, von vierbeinigen Tiergestalten zum Beispiel, die mir als seltsame Zwitterwesen erscheinen, welchen Raub- und Opfertierhaftes gleichermaßen anhaftet... .

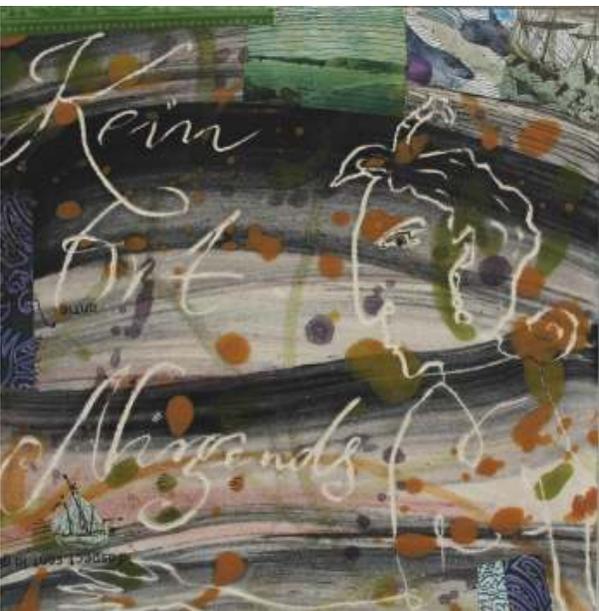
Keramik ist immer wieder ein Unternehmen, das auch schief gehen oder ungeahnte Ergebnisse erbringen kann, weniger beim Drehen oder Bauen aber dafür um so mehr beim Brennen und Glasieren und deren jeweiligen Stufen, der Blick in den abgekühlten Ofen ist immer mit Furcht aber auch vor allem mit einer großen Spannung verbunden. Ein Abenteuer also allemal, das dann gerade bei der Fayence im Malen einem abschließenden Höhepunkt zustrebt, der weder ohne Erfahrung noch Leichtigkeit zu erreichen ist. Und diese Leichtigkeit ist ohne Heiterkeit nicht denkbar. Solche scheint mir wiederum das Wesen der Caroline von Bodecker auszumachen, es ist unschwer zu entdecken in ihren Schöpfungen, denen auch Witz und Schalk nicht fremd sind.



Französischer Gruß; 2008, Fayence/Papiercollage, 14,8x14,8 cm



Grüne Metamorphosen; 2008, Fayence/Papiercollage, 14,8x14,8 cm



Kein Ort nirgends; 2009, Fayence/Papiercollage, 14,8x14,8 cm



Zwischenräume - Leben Sie schön; 2010, Fayence/Papiercollage, 14,8x14,8 cm

## Kerstin Borchardt

Malerei/Grafik/Objektkunst

1966 in Mühlhausen /Thüringen geboren; 1985-91 Studium an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein in Halle /Saale, Diplom; 1992-93 Fortbildung Computergrafik und Multimedia; seit 1993 freischaffend tätig in Berlin, u.a. für Theater, Trick- und Spielfilm; seit 1997 auch eigene Lyrik; seit 1999 Atelier in Gotthun bei Güstrow; seit 2002 Lyrik-Klang-Collagen und Performances mit Rainer H. Viltz; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



Am Japanischen Meer; 2008, Papiercollage/MT a. HF, 84x118 cm

Kerstin Borchardt ist eine vielseitige Künstlerin, sie arbeitet in der Fläche malend, zeichnend, mit dem Verfahren der Collage und in der Druckgrafik, zumeist in im wahrsten Sinne vielschichtiger Verbindung, was sie auch in dreidimensionalen Bildwerken anzuwenden versteht. Außerdem ist sie Lyrikerin, ist im Wort, im Schreiben zu Hause, was nicht zuletzt seinen Niederschlag in sehr bewusst und in kommunikativer Absicht gewählten Bildtiteln findet.

Was mich aber schon bei der ersten Begegnung mit ihren bildnerischen Arbeiten faszinierte, war deren schier unergründliche Tiefe, die große Dichte ihres Bildaufbaus durch die *Schichtungen* von Farbe und Papieren. Ihre permanente Lust am diesbezüglichen Experimentieren führt zu märchenhaft und geheimnisvoll erscheinenden Abdrücken innerer und äußerer Zustände, wie sie sie selbst in der Zeit emotional erlebt und rational durchdringt. Für den Betrachter gibt es kein Aha nur an der Oberfläche, nur intensives Schauen und willentliches Ergründen der Tiefen vermag die Offenbarung wesentlicher Bildgedanken und -elemente wirklich freizusetzen. Die Lust auf diese "Arbeit" wäre dann in etwa der der Künstlerin adäquat, mit der sie ihre Schöpfungen herbeizaubert.



Buntschattenland I; 2010, Papiercollage/MT, ca. 13x28 cm



Pierrot auf Reisen; 2010, Papiercollage/MT, 50x36 cm



Versunkener Gipfel; 2010, Papiercollage/MT, 50x36 cm

## Ines Diederich

Bildhauerei/Keramik/LandArt

1958 in Weißwasser geboren, aufgewachsen in Berlin; 1977-78 Facharbeiterausbildung zur Keramformerin im Porzellanwerk Lichte; 1978-85 Studium der Bildhauerei an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und Aspirantur; seit 1986 freischaffend tätig in Vogelsang / Woldegk; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



Steel and Velvet; 2009, Metall/Samt a. Spanplatte, 40x50 cm

Die künstlerische Arbeitswelt von Ines Diederich ist außerordentlich vielseitig, genauso wie ihr gesamtes Lebens- und Arbeitspensum äußerst umfangreich erscheint und von nahezu beispielloser Aktivität gekennzeichnet ist, nicht nur etwa im Hinblick auf sich selbst, sondern auch für andere und ihr gesamtes Umfeld. Woher sie die Kraft nimmt, bleibt vielen ein Rätsel. Als Bildhauerin arbeitet sie, wenngleich auf Terrakotta spezialisiert, in den unterschiedlichsten Materialien: Holz, Stein, Bronze, Eis und Schnee. Dann gehören die LandArt und das Arbeiten mit den verschiedensten Naturmaterialien zu ihrem Metier, und selbst das Spiel mit dem Feuer ist ihr nicht fremd. In ihren flächigen bis dreidimensionalen Collagen setzt sich die Palette fort mit Metall, Papier, Textilem, Pflanzenfasern, Wolle, Farbe und gar Tiermumien. Nicht nur in diesen Bildwerken findet sich ihr Credo bestätigt, durch künstlerische Arbeit im Grunde nur ihre Lebenserfahrung zu übersetzen und dabei konkret insbesondere ihr in sie eingebettet erlebtes Verhältnis zur Natur, ihrer gesamten lebendigen Umwelt. Zwar ist Ines Diederich das intuitive Arbeiten näher als das konstruktive, wie sich auch im bevorzugten Formenvokabular eher das Organische und amorph Bewegte hervortut, jedoch lassen ihre Symbole für empfundenes Dasein, als die sie ihre Werke selbst versteht, Präzision und Bedachtsamkeit in der Ordnung von Formen, deren Materialität, Struktur und Farbe, nicht vermissen. Und so lebt ihre Kunst durchaus vom Wechselspiel zwischen konkreter, die Dinge bejahender Gegenständlichkeit und der auf Grundformen reduzierten spannungsvollen Abstraktion.



Requiem für einen Freund; 2000,  
Vogelmumie a. Terrakotta, 50x40 cm



Mare Crisium; 2007, Pergament/Acryl a. Terrakotta,  
48x48 cm



Das goldene Flies II u. X (aus dem Zyklus von 10 Arbeiten); 2009, Schafwolle/Acryl/Blattgold a. LW, je 30x30 cm

## Heike Doll

Textile Kunst/Malerei/Collagen

1963 in Stavenhagen geboren; 1980-82 Berufsausbildung; 1987-90 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Fachbereich Maskenbild; seit 1990 freischaffend als Malerin, Arbeit an verschiedenen Theatern; lebt und arbeitet seit 2005 in Retgendorf bei Schwerin



Kleines Zimmer; 2008, Papier a. Nessel/ÖL/Tusche, 37x56 cm

Es muss etwas zutiefst Weibliches sein, was Künstlerinnen aus einem eben speziellen Inneren heraus veranlasst und antreibt, häufig im Zugriff auf ganz spezielle Materialien, ihre Kunstwelt mit *Symbolen* auszustatten, bzw. ganz in solchen aufgehen zu lassen. Spielen vertraute Zeichen und von der Natur abstrahierte Formen hin und wieder eine Rolle, kommt jedoch hinzu, dass diese Symbolwelt weitestgehend eine eigens erfundene ist, in der zwar jede Form und Farbe eine konkrete Bedeutung für die Künstlerin hat, aber für jedes andere Individuum voller Geheimnisse bleibt, und in die es nicht einzudringen sondern sie allenfalls ahnungs- und achtungsvoll zu umkreisen vermag. Im Grunde schaut daher der Betrachter angesichts der Bildwerke zu, wie jemand in einer fremden Sprache mit sich selber spricht, hin und wieder, wie beim Hören von Musik, etwas Vertrautes assoziierend.

Dieses *Sich eine Welt neben der Welt schaffen* also ist auch für Heike Doll Sinn und Antrieb ihrer Arbeit. Auch ist diese ihr wie Brücken schlagen in eine andere Zeit. Ihre Bilder scheinen außerhalb der Welt und unserem Jetzt, sie haben nur mit der Schöpferin zu tun und ihrem Verhältnis zur Welt natürlich, dabei ihren Sehnsüchten, Ängsten und vor allem Hoffnungen. Insofern sind sie Träger vollsten Vertrauens oder Hüter aller Geheimnisse, wohl auch eine Art Partner, mit dem man getrost jederzeit und ohne Missverständnisse kommunizieren kann, wie mit sich selbst in einer ganz eigenen Welt eben, ohne Zeit, die wie eine Uhr tickt. Im Grunde ist in Heike Dolls Bildwelt alles Poesie. Das spezielle Material, in und auf dem sie diese sich entfalten lässt, ist bei ihr Filz, das schon farbige, warme lebendige Bett ihrer Collagen. Oft mit Wachs verschmolzen, häufen sich darauf in dünnen Schichten die Form und Ausdruck gebenden, teils transparenten textilen und papiernen Elemente. Malerische und zeichnerische Mittel vollenden das Einswerden.



Einem Stern entgegen; 2009, Filz/Papier/Malerei, ca. 130x70 cm



O.T. I + V (aus einer Folge von fünf Arbeiten); 2009, Filz/Seidenpapier/Malerei, je ca. 30x36 cm

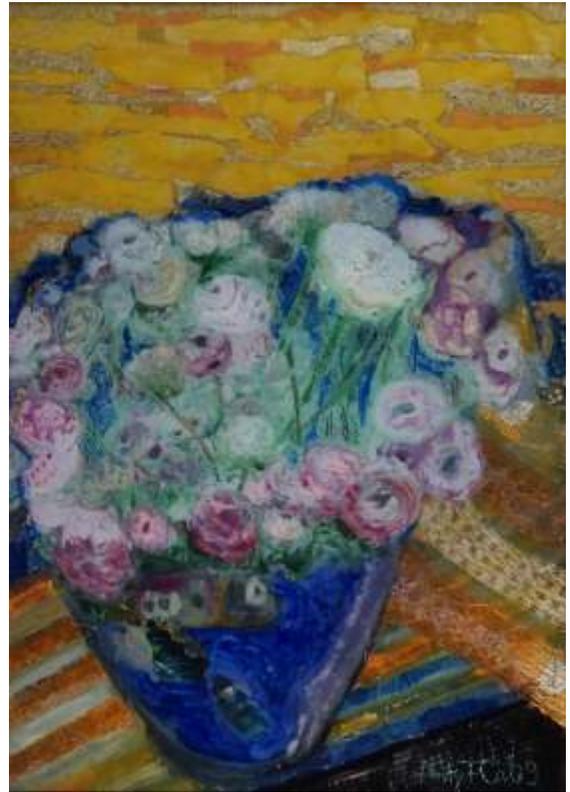
## Antje Fretwurst-Colberg

Malerei/Grafik/Hinterglasbilder

1940 in Hamburg geboren; 1958-62 Studium der Kunsterziehung an der Universität Greifswald; 1962-67 Lehrerin in Greifswald und Berlin; 1967-71 Studium der Malerei und freien Grafik an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee; 1971-74 Aspirantin an der Kunsthochschule Berlin; seitdem freiberuflich als Malerin und Grafikerin in Berlin; 1983 Berlin-Preis für Malerei; seit 1997 in Dändorf / Fischland; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



Verwandlung III; 2006, Hinterglasmalerei/Radierung/Collage, 50x40 cm



Ranunkeln in großer Schale; 2009, Hinterglasmalerei/Radierung/Collage, 70x50 cm

Die Hinterglasbilder Antje Fretwurst-Colbergs nehmen innerhalb ihres umfangreichen malerischen und grafischen Werkes eine exklusive Stellung ein, und generell darf man diese von ihr praktizierte ehrwürdig komplizierte Schichtentechnik getrost als eine wirkliche Besonderheit innerhalb der deutschen zeitgenössischen Kunst herausstellen.

Das quasi umgekehrt „von vorn nach hinten“ Malen auf der Rückseite einer Glasplatte kennzeichnet das Wesen der Hinterglasmalerei, die im Unterschied zur Glasmalerei nicht für das Durchlicht (wie an Fenstern) sondern nur für das Auflicht konzipiert war und ist. Um diese Arbeiten in ihrer Bedeutung korrekt einzuordnen, bedürfte es eines durchaus umfangreichen kunsthistorischen Exkurses. Hier soll nur erwähnt sein, dass dieser im griechischen Altertum zu beginnen hätte, und dass der letzte mir bekannte Versuch, die Spezifik dieser traditionsreichen Technik für das freie Künstlertum zu nutzen, vor bald hundert Jahren etwa von Marc, Kandinsky oder Gabriele Münter unternommen wurde. Insofern begegnen uns die Hinterglasbilder von Antje Fretwurst-Colberg als heutzutage etwas sehr Seltenes, was nicht unbedingt verwundern muss, wenn man weiß, wie viel Geduld, Ausdauer und Konzentration in ihrer Erschaffung verlangt sind. Vom Genre her zumeist Stilleben oder Interieurs, sind sie jedoch keineswegs rein nur mit Pinsel und Wasserfarben *gemalte* Bilder, sondern in der Regel technisch auch Collagen und Hinterglasradierungen. Was traditionell schon im Altertum und auch später Metallfolien (etwa Gold und Silber) waren, sind bei ihr jedoch zumeist Folienpapiere, glänzende oder auch stumpfe Verpackungsmaterialien, die sie, oft als solche kaum auszumachen, nicht wie früher üblich, der Effekte wegen, sondern hinsichtlich ihrer Farbe und Struktur bewusst für den Bildaufbau und als deckende hinterklebte Schichten einsetzt.



Der Butt, die Ilsebill, die Amaryllis und der kleine arme Fischer; 2010, Hinterglasmalerei/Radierung/Collage, 50,5x70,5 cm



Festliches Ereignis; 2002/08, Hinterglasmalerei/Radierung/Collage, 30x40 cm

**Dana Jes.**

Keramische Plastik

1973 in Röbel (Müritz) geboren; 2000-07 Studium an der Burg Giebichenstein in Halle/Saale, Fachbereich Plastik/Keramik bei den Prof. A. Scharfe, K. Fulle, M. Neubert, Diplom; seit 2007 freischaffende Künstlerin; 2008 Ateliersöffnung in Klein Rehberg bei Vollrathruhe (Meckl. Schweiz); Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



Das Geschenk des Perlentauchers; 2009, scham. Ton/Keramik, Porzellan, gebaut/gedreht, gebr. bei 980-1250°C, 2-teilig

Dana Jes. hat in der kurzen Zeit nach ihrem Diplom an der "Burg" und kaum wieder in der Heimat angekommen, ein bereits mehr als beachtliches öffentliches Debüt abgegeben. Ihre fragilen, immer aus mehreren Elementen gebauter oder auch gedrehter Art bestehenden Phantasieobjekte, die samt und sonders einer Unterwasser-Traumwelt entstiegen scheinen, beleben in unnachahmlicher Skurrilität und Sinnenfreude das keramische Metier unserer Kunstlandschaft ganz außerordentlich. In der Regel nach dem Prinzip der Collage werden wie geborgene Fundstücke anmutende Einzelteile erneut mit weicherem Ton zusammengebrannt, um sodann als seltsam symbiotische Wesen stillebenartig kunstvoll als "zusammengewachsene" Einheit neu in Erscheinung zu treten.

Ihre unbekümmert scheinende, lustvolle Art des keramischen Bauens im Zusammenspiel mit dem Malerischen, der Farbe an den Oberflächen erinnert mich in einigem an die märchenhaften Schöpfungen Horst Skorupas, ohne dass hier etwa von Fußstapfen die Rede sein kann. Die setzt die noch relativ junge Künstlerin sichtlich ganz eigenständig, und man darf getrost jedem neuen Stück mit Vorfreude entgegensehen.



Aufbruch I; 2010, scham. Ton/Keramik, Porzellan, gebaut/gedreht



Wasserblüte; 2009, scham. Ton/Keramik, Porzellan, gebaut/gedreht

## Angelika John

Textilcollagen und -objekte/Malerei

1956 in Ebersbach/Oberlausitz geboren, 1973-75 Lehre als Textilzeichnerin, 1976-82 Studium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Diplom als Textilgestalterin), anschließend Aspirantur, seit 1986 freischaffend in Neukloster, Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



Heringstage; 2009, Acryl/Papier/Seide/MT, 43x58 cm

Als ich vor etlichen Jahren erstmals im ersten Blick durch das Glas der Rahmen Angelika Johns Arbeiten begegnete, wähnte ich, eine mir neue, sehr seltsame *Malerin* entdeckt zu haben, voller hintergründiger Reize und Signale ihrer Arbeiten. Erst im zweiten Blick bemerkte ich, dass da offensichtlich eine *Zauberin* am Werke ist, die mit geschultem Vermögen und scheinbar spielerisch Bilder und Gebilde ihrer Sehnsucht nach der Schönheit des Stofflichen in Farbe und Form in die Welt setzt – aus Erfahrung, aber vielmehr aus Träumen, Klängen, Poesie... . Regelrecht entzückt war ich von den wahrlich vielschichtigen Bildwerken aus Nähwerk-Collagen farbgetränkter und bemalter diverser mehr oder weniger transparenter Flächenelemente aus Baumwolle, Seide, Schleiernessel, Vlies, auch handgeschöpften oder gewöhnlichen Papieren, Folien u.a.m.. Es ist ein wahrlich sinnliches Vergnügen, sich in Betrachtung zu versenken, eine, die natürlich Zeit braucht und die Fähigkeit zu Muse und Kontemplation.

Insgesamt halten sich bei Angelika John das bewusstere Spiel mit der Konstruktion, mit geometrischen Grundformen und spontaner wirkende amorphe oder verhalten gegenständlich-figurative Gestaltungen die Waage. Geheimnisvoll und zumeist unergründlich sind sie alle, und die für mich besten voller bezaubernder Leichtigkeit in der schwebenden Erscheinung ihrer Kompositionen vor dem Grund – verwandt in der Wirkung den Schöpfungen eines Klee oder Kandinsky, geboren hier wie da aus der Nähe zur und Bedürftigkeit nach Musik. Die besondere Eigenwilligkeit, Prägnanz und immer lockere Selbstverständlichkeit, mit der sie im transparent bleibenden Zusammenspiel von Material und Malerei eine hochpoetische Bildsprache entwickelt hat, sucht ihresgleichen.



Seestück; 2009, Acryl/Papier/MT, 32,5x44,5 cm



Weiß wie Kreide; 2009, Acryl/Papier/MT, 35x42,5 cm

## Barbara Kinzelbach

Malerei/Grafik/Kleinplastik

1939 in Frankfurt am Main geboren; 1967 Diplom in Biologie an der Universität Mainz; 1970-90 wissenschaftliche Zeichnungen; 1990 Mitglied im „Atelier am Römerberg“; Ausstellungen seit 1990; seit 2001 Atelier in Rostock; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



Frostlied; 2005, Collage/Tusche a. Aluminium, 69x49 cm



Winterwald; 2005, Collage/Tusche a. Aluminium, 69x49 cm

In Barbara Kinzelbachs künstlerischer Arbeit fallen zwei gegensätzlich erscheinende Pole auf: Einerseits ihre sehr gegenstandsbezogene, dem menschlichen Individuum wirklich zugewandte Porträtmalerei, andererseits eine Bildwelt, in der sie auf einer hohen Abstraktionsebene bestimmte, in jeweiliger Umgebung real entdeckte und sehr genau wahrgenommene Ordnungen in die Fläche des Vierecks übersetzt oder aus chaotischen Strukturen eine eigene Ordnung gewinnt. Jene Bilder gewinnt sie bevorzugt mit der Methode der Collage, und dabei sind ihre Elemente häufig vorweg bemalte Papiere, die sodann zerschnitten zum neuen Ausgangsmaterial werden, um sich am Ende im gewonnenen Bildganzen durch neuerliche Übermalung oder Überzeichnung zu verbinden. Charakteristisch für nahezu alle diese Arbeiten ist die rasterartige Komposition mit sich wiederholenden Grundformen gleicher oder sich ähnelnder Art, alle aus der variantenreichen Palette des regel- und unregelmäßigen Vierecks. Allerdings unterscheidet sich jedes einzelne dieser Elemente in Struktur und Farbwerten vom anderen. Auf diese Weise sind diese in der Regel auch seriell sich fortsetzenden Bilder gleichermaßen mit bedachtsam konstruierter Strenge und poetischer Lebendigkeit ausgestattet, was ihre Besonderheit für mich ausmacht. Zuzüglich der Tatsache, dass Barbara Kinzelbach vorsätzlich jede Mehrfarbigkeit oder auch einfarbige Gefälligkeit vermeidet, ergibt sich das Bild einer Künstlerin, die sehr zielstrebig und wohlbedacht ihre Gestaltungsprinzipien entwickelt hat und mit fast wissenschaftlicher Methodik anwendet. Was angesichts ihres vormaligen Berufes vielleicht nicht wundern muss, aber zu bewundern ist es allemal... .



Beengte Verhältnisse I - III; 2006, Collage/Malerei, je 13x13 cm



O.T. I; 1998, Collage/Malerei, ca. 24x43 cm



O.T. II; 1998, Collage/Malerei, ca. 23x39 cm

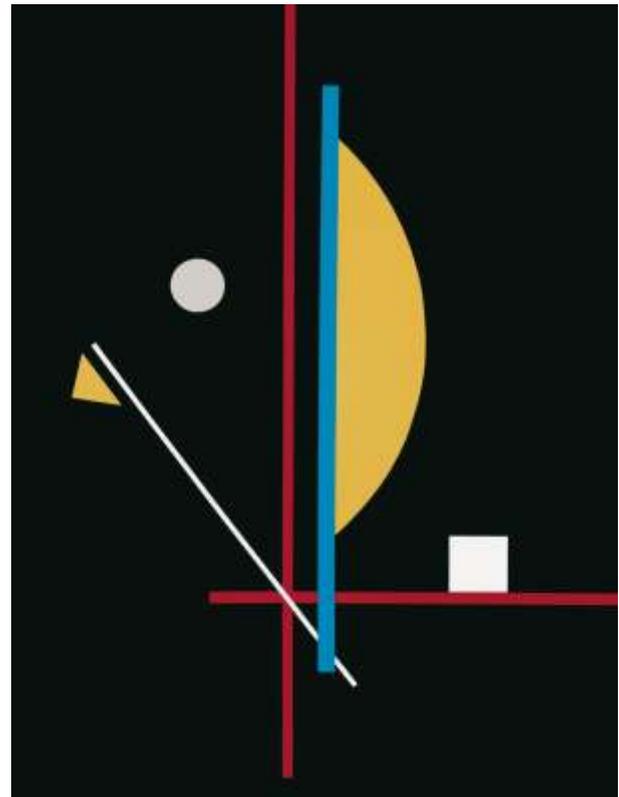
## Josef A. Kutschera

Objektkunst/Faltungen/Collagen/Druckgrafik/Grafik-Design

1948 in Chomutov/Nordböhmen geboren; Lithograph/Meisterbrief; 1981-83 Kulturakademie Rostock, Malerei/Grafik; 1981-91 Gründung und Leitung der Gruppe Druck/Grafik Warnemünde; 1984-87 u. 1990-93 Lehrtätigkeit für Druckgrafik/Drucktechnik in Rostock; 1995-99 Fernstudium bei der Stud.-Gemeinschaft Darmstadt, Werbegrafik+Design, Diplom; 2005 Autor des Werbelexikons; lebt und arbeitet in Sanitz bei Rostock; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



Balance 1; 2008, Collage, Karton/Papier/Farbe, 80x60 cm



Balance 2; 2008, Collage, Papier/Farbe, 80x60 cm

Linie, Fläche, Raum und Farbe, das Zu- und Miteinander geometrischer oder stereometrischer Grundformen sind die programmatisch reduzierten Gestaltungsmittel Josef A. Kutscheras und gleichzeitig Zielpunkte seiner Absichten im Sinne konkreter Kunst, dabei verpflichtet in aller Klarheit den traditionellen Prinzipien, wie wir sie stilistisch vom Konstruktivismus oder im geistigen Anspruch vom Bauhaus her kennen. Auch seine Papier- und Materialcollagen bestehen als Beispiele einer Kunstform, in der zwar alles Spontane und Amorphe natürlich nichts zu suchen hat, aber auf der Basis äußerster Präzision und Bedachtsamkeit eine auch Sinnlichkeit bejahende Bildwelt entsteht, wo das Spielerische seinen Anteil hat. Ein Spiel, wo man wie bei jedem anderen auch, um es genießen zu können, die Regeln kennen muss, was im vorliegenden Falle allerdings nur bedeutet, sich zu öffnen für die Ordnung einer Welt aus waagerechten, senkrechten und diagonalen Konstellationen übereinander geschichteter Liniengefüge und Flächen aus geometrisch strenger Zucht. Josef A. Kutschera realisiert dabei insbesondere mit seinen Arbeiten aus Metallen oder auch Holz seine Absichten, aus der Fläche des gewöhnlichen Bildvierecks herauszutreten in die dritte Dimension und den *Raum zu aktivieren*, wie er selbst sagt. Hierbei vollzieht sich die sichtliche Erweiterung des ästhetischen Vokabulars auch im Bereich der Farbe: Die Herrschaft von Schwarz und Weiß, Rot, Gelb und Blau ist gebrochen, hauptsächlich durch die variationsreiche polierte oder matte Erscheinungsweise der Eigenfarbe bei den Metallen, die diesen Arbeiten, auch im übertragenen Sinne, ihren besonderen Glanz und Reiz gibt.



Akrobaten; 2009, Collage, Zink/Kupfer/Stahl/Draht, 80x65 cm



Flächenaddition 1; 2010, Collage, Zink poliert/Kupfer/Stahl, 80x65 cm



Räume; 2009, Collage, Zink/Eisen/Stahl, 80x65 cm



Stadtantlitz; 2009, Collage, Holz/Papier/Karton/Farbe, 80x65 cm

## Britta Matthies

Malerei/Druckgrafik

1949 in Graupa geboren; 1968-73 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig; seit 1980 freischaffend in Hohen Viecheln bei Wismar; 2005 Designpreis des Landes Mecklenburg-Vorpommern; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



Junge, komm bald wieder V; Transparentpapier  
a. Radierung/Bütten, 60x40,5 cm

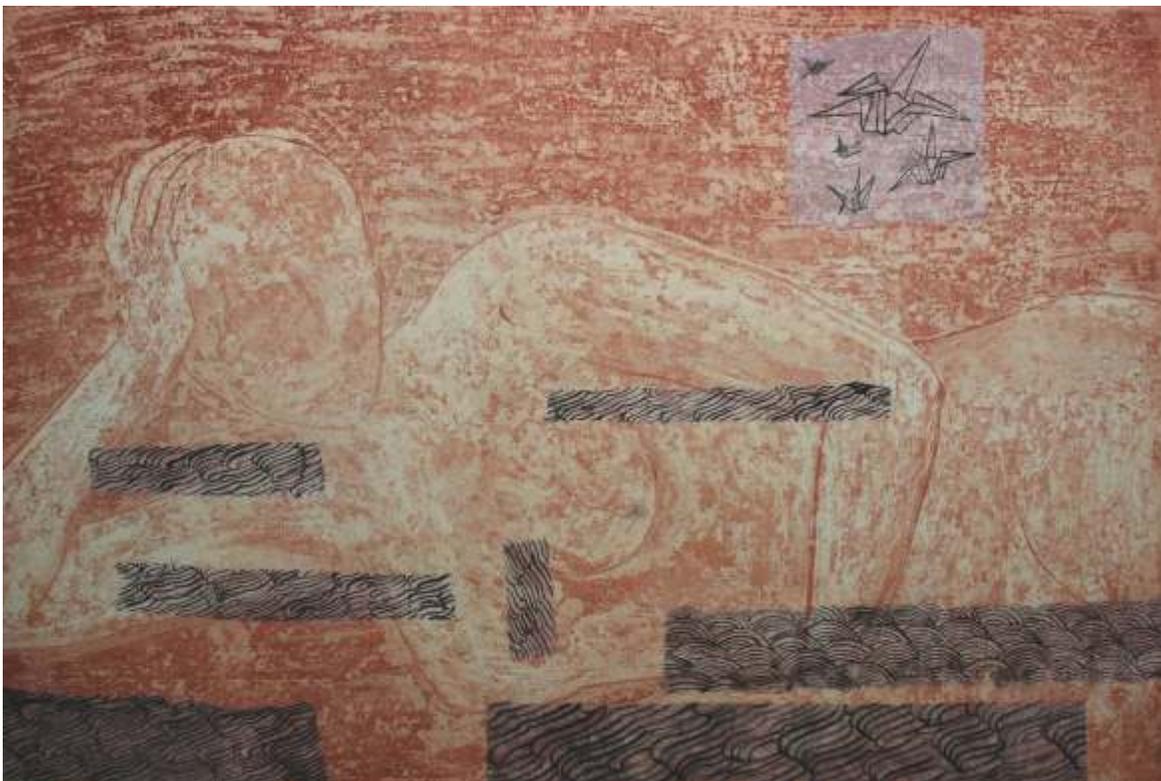


Junge, komm bald wieder VIII; Transparentpapier  
a. Radierung/Bütten, 64x49 cm

Es kann nicht verwundern, dass Britta Matthies ihre Hinwendung zur Collage auf dem Boden der Druckgrafik vollzog, wo sie explizit zu Hause ist und dies auch in großen Formaten. Die hier verwendeten Probedrucke älterer Radierungen dienen als Grundlage für eine neue Bildidee, die wesentlich in der Transparenz der darüber gelegten zweiten Papierschicht begründet ist. In der einen Bildgruppe benutzt sie tatsächlich Transparentpapier, aus welchem der formatfüllende Umriss jeweils einer weiblichen Figur ausgeschnitten ist, aber ansonsten die Radierung und deren stadtlandschaftliche Darstellung schleierhaft überdeckt. Die Figur selbst „besteht“ aus deren dunkler erscheinenden Druckfarbigkeit und gegenständlichen Elementen. In der anderen ist es das die Transparenz stärker zurücknehmende Japanpapier, welches ganz oder in Teilen die Darstellung der Radierung überzieht, die hier selbst aus einer Figur besteht. Der wirkungsvoll verfremdende Effekt wird durch erzählerische oder abstrahierte Überzeichnung des Japanpapiers erzielt. Mich überzeugt in beiden Bildgruppen insbesondere, wie Britta Matthies mit einer im Grunde einfachen Gestaltungsidee die Metamorphose einer ursprünglich eher schlichten grafischen Gegenständlichkeit in eine neue spannungsvolle Komposition gelang, die ebenso schlüssig eine völlig neue Geschichte erzählt.



Figurenlandschaft; Japanpapier, bezeichnet a. Radierung, 65,5x99 cm



Sehnsucht nach Japan; Japanpapier, bezeichnet a. Radierung, 65,5x98 cm

## Anke Meixner

Papierkunst/Design

1961 in Bernburg/Saale geboren; aufgewachsen in Mecklenburg; 1980-85 Studium an der HfB Halle Burg Giebichenstein, 1985-90 Arbeit als Industriedesignerin in Thüringen; seit 1990 freiberuflich als Designerin für Kinderspielplätze und -objekte in Schwerin, parallel grafische Arbeiten und Objekte v.a. mit handgeschöpften Papieren; 1994 Designpreis Mecklenburg-Vorpommern, Anerkennung; seit 2007 in Testorf bei Zarrentin am Schaalsee; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



Miteinander; 2010, handgeschöpfte Papiere/Prägung, ca. 32x44 cm

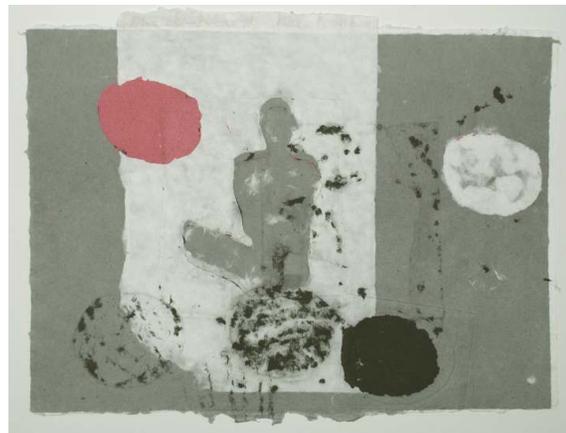
Anke Meixner gehört zu den wenigen "Materialspezialisten", die ausschließlich dem Papier huldigen - nicht im Sinne eines Bildträgers, sondern als im Grunde einziges Gestaltungselement und als Träger und Transporteur wahren Eigensinns - den der Künstlerin im Hinblick auf Form und Aussagekraft. Bei ihr kommt hinzu, dass sie diesen Stoff zu einem wesentlichen Teil auch noch selbst produziert, sodann nicht nur die Bögen oder Gestaltungsteile mit der Hand schöpft, sondern die Arbeit mit den Schöpfsieben auch als wichtigstes Gestaltungsmittel zumindest für die flächigen grafischen Arbeiten einsetzt, nach dem Prinzip der Collage. Nur bei den räumlich-plastischen Objekten wird aufgrund seiner besonderen Festigkeit Japanpapier verwendet. Insgesamt ist sowohl der technische als auch gestalterische Prozess dieses Metiers unerhört arbeitsaufwändig, auch körperlich. Dass davon dann im Ergebnis nicht die Spur bleibt, macht für mich einen Teil der Faszination aus, die von ihren Kunstwerken ausgeht. Man könnte von der „scheinbaren Leichtigkeit des Seins“ sprechen, und es ist in der Tat der Traum von der Leichtigkeit des Lebens im eigenen arbeitsintensiv-anstrengenden, den sie als Thema immer wiederkehrend in vielen Arbeiten vergegenständlicht, wie auch hier zu sehen. In der Hauptsache bin ich aber davon fasziniert, dass es Anke Meixner in den letzten Jahren gelungen ist, mit ihren Papierschöpfungen nicht mehr nur Dinge zu schaffen, die hübsch an der Wand oder im Raum hängen, sondern eben tatsächlich Kunst mit dem Anspruch auch geistiger Mittelbarkeit, die im Sinne einer Botschaft zu berühren imstande ist, was mittlerweile durchaus ihre materialbezogene Besonderheit ausmacht.



Mann und Mond; 2009, 57x24 cm



Mann und Traum III; 2009, 31x42 cm



Mann und Traum IV; 2009, 31x42 cm



Poirträt F.B. I; 2009, handgeschöpfte Papiere/Druckpapiere/Prägung, 40x65 cm

## Susanne Pfeiffer

Malerei/Grafik/Fotografie

1947 in Greifswald geboren; 1965 Abitur in Schwerin; 1970 Diplomgewerbelehrerin für Mathematik/Physik, TU Dresden; ab 1984 autodidaktische Beschäftigung mit Malerei und Grafik; seit 1990 Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg-Vorpommern e.V. im BBK; seit 1997 Mitglied im MV-Foto e.V.; lebt und arbeitet in Schwerin



Flamenco in Schwerin I; 2003, Papier/Foto-Collage, 43x40 cm

Auch in der Arbeit Susanne Pfeiffers findet sich, wie bei vielen anderen Künstlern, die an sich in anderen Metiers zu Hause sind, belegt, dass der Ausflug in die Methode der Collage zumindest mit Papier für jeden irgendwann einmal etwas Zwangsläufiges hat. Insbesondere wirkt der in jedem Haushalt anzutreffende Umstand von ständiger Anwesenheit überflüssiger, nutzloser oder in der Funktion verbraucht scheinender Papiermengen hin und wieder oder gar ständig auch als Verführung zu positiver Bewältigung. Die künstlerische Verwandlung liegt hierfür als Möglichkeit auf der Hand, und außerdem drängt sich diese geradezu auf auch als Form der individuellen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Zuständen und darin eingebetteten fragwürdigen Mustern, die als „Material“ in Gestalt bedruckter Papiere frei Haus gleich mitgeliefert sind. Susanne Pfeiffer belegt das mit ihren kleinen, beklebten Faltschachteln trefflich, die als Ganzes und in ihren Elementen aus der hübsch bunten Bild-, Wort- und Zahlenwelt der Werbung stammen, die zur beständigen Ermunterung unserer Konsumlust, auf natürlich „billiges, gesundes, frisches“ Fleisch oder Gemüse beispielsweise, aus den Supermärkten auf uns losgelassen wird. Diese kleinen, ironischen Architekturen entstammen zwar einem spielerischen Vergnügen, sind aber gleichwohl ernsthaft und akribisch gefügte Bildideen und -ordnungen, wie die anderen Collagen von ihr auch.



Flamenco in Schwerin II; 2004, Fotocollage, 40x22 cm

Zahlen

Menschen

Fleisch / Gemüse

Papiercollagen a. Faltschachteln, verschiedene Formate

## Thomas Reich

Malerei/Bildhauerei/Musik

1959 in Schlema/Erzgebirge geboren; 1975-78 Studium an Fachhochschule für Angewandte Kunst Schneeberg; seit 1996 freiberuflich tätig; seit 1990 Mitglied des Künstlerbundes Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK; 1997-99 Lehrauftrag an der Universität Rostock; seit 2000 Drummer bei Dr. T. Swingshuffle; lebt und arbeitet in Müggenwalde bei Grimmen



Dr. T-Time; 2004/10, Collage, Blech a. Holz/Papier/Textil/Öl, dm: ca. 120 cm

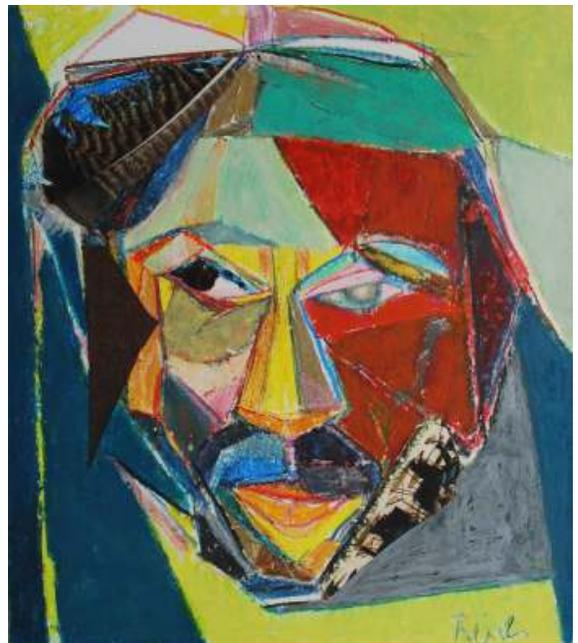
Die Vielseitigkeit der künstlerischen Ausdrucksweisen bei Thomas Reich kann, auch allein beim Blick auf seine zweidimensionalen Farbwelten, leicht darüber hinwegtäuschen, dass er sich seit langem auf die Collage-Technik spezialisiert hat, die meisten seiner Bilder tatsächlich Collagen sind. Papier und andere Materialien, wie z.B. Blech oder Fell, sind zwar als stoffliche Elemente greifbar und gewissermaßen den Rhythmus vorgebend auf Holz- oder Leinwandgründen angeordnet, den Ton aber gibt die Farbe an, die letzte Schicht in Öl. Der Gesamtklang ist deutlich expressiv und kraftvoll wie der Blues, dem er sich als Schlagzeuger verschrieben hat, wie auch die Welt der Musik generell thematisch eine Hauptrolle in seiner bildnerischen Arbeit spielt – alles in allem ein trefflicher Ausdruck seiner ganzen Persönlichkeit. Ein besonderes Merkmal seiner Arbeitsweise ist die Tatsache, dass Thomas Reich beim Aufbau seiner Collagen offensichtlich die Arbeit immer nur vorübergehend für beendet erklärt, die Bilder also häufig im Laufe der Jahre, sofern sie nicht in den Besitz anderer übergegangen sind, ihr Antlitz derart verändern können, dass sie manchmal kaum wiederzuerkennen sind. Von zweien seiner hier im Ist-Zustand abgebildeten Arbeiten kenne ich beispielsweise hinsichtlich ihrer malerischen „Deckschicht“ völlig verschiedene, seinerzeit gültige Vorfassungen. Was aber wirklich wichtig ist: Sie sind sichtlich gewachsen, nicht nur an Plastizität der Farbe, sondern an Qualität im Gesamtausdruck.



Kleiner Hafen; 2007/09, Papiercollage/Öl, 30x50 cm



David Manga; 2007/10, Papier- u. Materialcollage/Öl, 45x40 cm

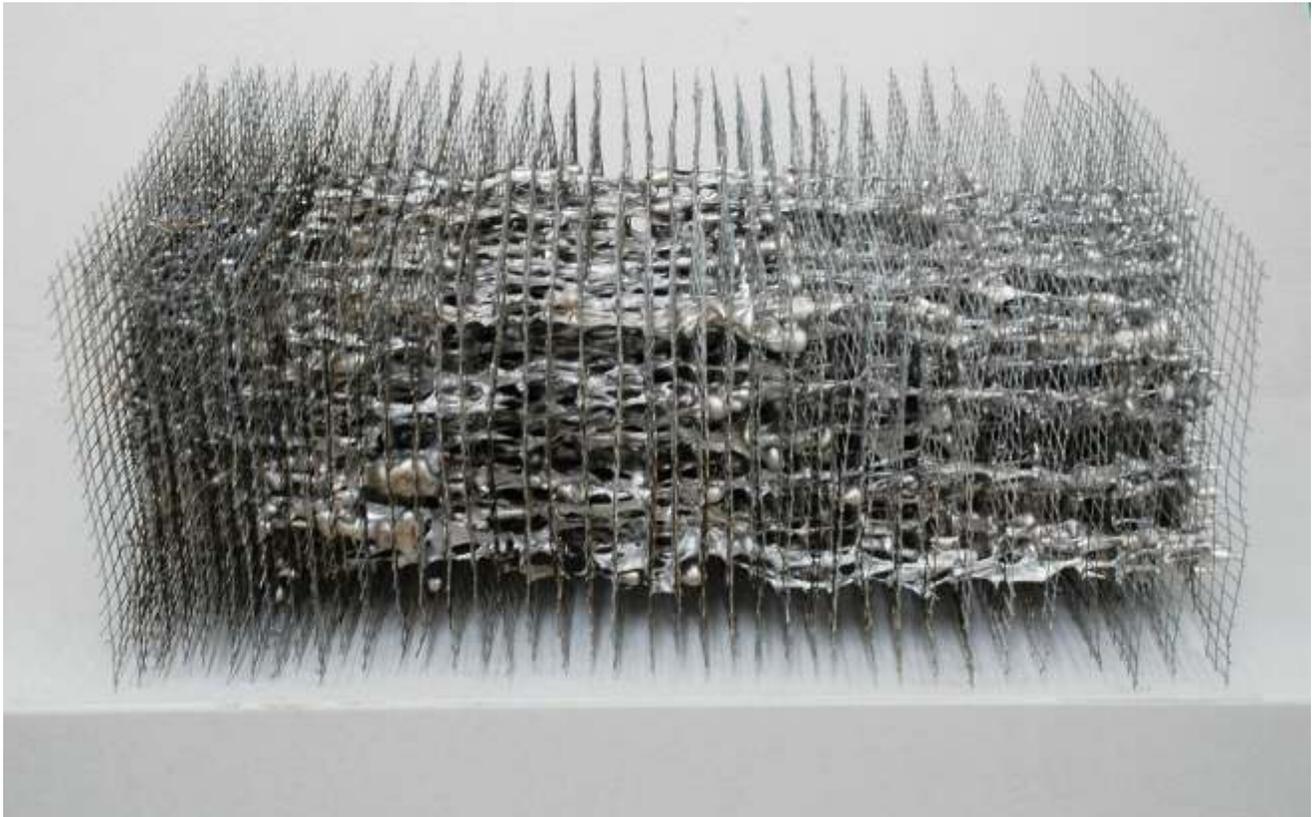


Maddy Djende; 2007/10, Papier- u. Materialcollage/Öl, 45x40 cm

## Udo Richter

### Metallgestaltung

1955 in Leipzig geboren; 1972-75 Lehre als Gießereifacharbeiter mit Abitur; 1979-82 Studium an der Fachschule für angewandte Kunst in Heiligendamm und Abschluss als Industrieformgestalter; 1982-89 Arbeit in verschiedenen Berufen; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK; lebt und arbeitet in Pepelow am Salzhaff



Durchgang; 2010, Aluminium-Guss/Drahtgeflecht

Udo Richter ist unter den hiesigen Metallgestaltern der Spezialist für den Metallguss, seine Vorliebe gilt dabei dem Aluminium, aber auch das Eisen spielt eine wichtige Rolle. Wichtig und reizvoll gleichermaßen ist die bewusste Ausnutzung der vielschichtig möglichen Erscheinungsweise metallischer Oberflächen: Aluminium zwischen geschliffenem Silberglanz und mattem Schwarz durch künstliche Patina oder das Eisen in der bevorzugt natürlichen des Rostes.

Seine Objekte erscheinen häufig als Materialcollagen, die eine stetige Auseinandersetzung mit der technoiden Maschinenwelt darstellen. Aus ihr genommene Elemente (Fundstücke) oder auch selbst gegossene (die wiederum manchmal wie gefundene erscheinen) werden zu skurrilen neuen Konstellationen montiert und vergossen, hin und wieder der mechanischen Interaktion anheim gegeben. Für diese Welt und für das menschliche Fühlen darin findet Udo Richter immer wieder sehr eigenwillige Metaphern, logischerweise außerhalb von Harmonie und Gefälligkeit. Es ist Kunst, die herausfordert, ohne sich zu ernst zu nehmen.



Sprücherad; 2010, Fundstücke aus Eisenguß, Aluminium, Messing/mont. u. vergossen, H: 50 cm

## Anneliese Schöfbeck

Malerei/Grafik

1936 in Plauen/Vogtland geboren; 1955-59 Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Institut für Kunsterziehung; 1961-64 und 1969-72 Kunsthochschule Berlin Weißensee; freiberuflich tätig seit 1974 in Hohen Viecheln bei Wismar; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



Latmos - Cella eines Athena-Tempels; 2010, Papiercollage a. LW, 80x100 cm

Anneliese Schöfbeck arbeitet als Malerin durch und durch sensualistisch, selbstverständlich erst recht als Zeichnerin, und daher sehr oft und gern im Freien. Selbst ihre Collagen sind z.T. so entstanden. Folgerichtig ist auch in diesem Metier, was aufgrund eines meist höheren Abstraktionsgrades vielleicht nicht für jeden so auf der Hand liegt, jede Bildidee geboren und bestimmt aus sinnlicher Wahrnehmung ganz konkreter Erscheinungen in Raum, Zeit und Lichtmomenten. Selbstverständlich wird auch vieles im Atelier erarbeitet, nach vorherigen Skizzen oder Kompositionsentwürfen. Festzustellen bleibt, dass sie mit diesen Papierarbeiten, die überwiegend eine mischtechnische Verbindung mit Malerei und Zeichnung eingehen, eine innovative Leistung innerhalb ihres eigenen Werkes hervorgebracht hat, ohne dabei von den genannten Grundprinzipien ihrer Arbeitsweise abzuweichen. Dessen ungeachtet sind die vermittels der Collage in den letzten erst sieben Jahren erarbeiteten Bilder von eben neuer Eigenwilligkeit und formaler Kraft, die alle überrascht haben dürften, die sie als Malerin schon länger kannten. Mit gesteigerter Anmutung von Leichtigkeit und Frische in Komposition und Ausdruck setzt sie damit ihrem Werk eine neuerliche Krone mit durchaus veränderten Facetten auf: So finden sich plötzlich in den jüngsten Arbeiten bisher strikt vermiedene Elemente und Mittel, wie senk- und waagerechte Ordnungen, präzise farblich abgegrenzte Binnenflächen oder gar das Menschenbild.



Corinth - Tempelruine; 2006, Collage/Malerei/MT, 60x80 cm

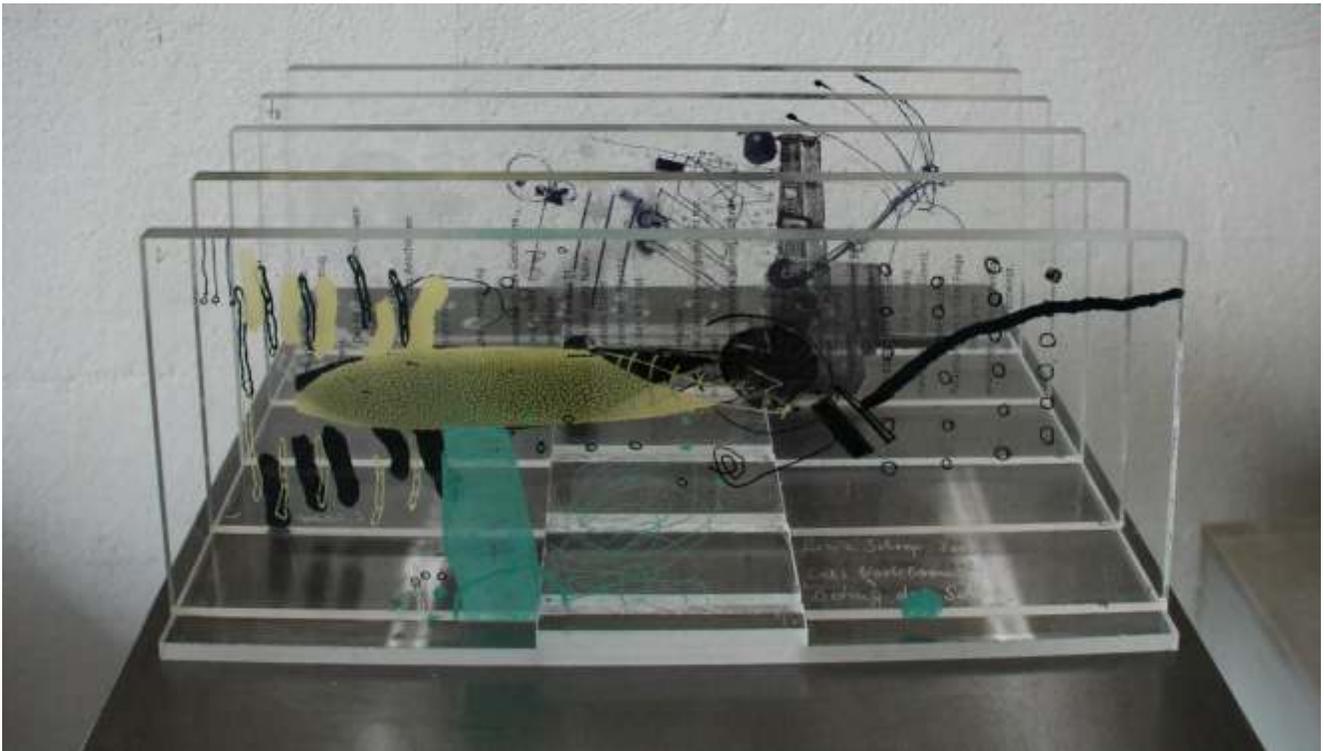


Werfthalle; 2008, Collage/Malerei a. LW, 60x80 cm

## Lucia Schoop

Grafik/Malerei/Installation

1952 in Kleve/NRW geboren; 1996-2004 Studium der Kunst und Kunstgeschichte an der Universität Hamburg und am Caspar-David-Friedrich-Institut der Universität Greifswald; lebt und arbeitet in Greifswald und Trittau; 1998 3. Brandenburger Kulturpreis; 2006 2. Preis Norddeutsche Grafikbiennale, 1. Preis Neue Kunst hat Freunde, Neues Kunsthaus Ahrenshoop; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



Betrug des Sehens (nach Cees Nooteboom); 2002, Siebdruck a. Plexiglas (5 Scheiben), 20x40x20 cm

Zum Teil ließen sich, zumindest was die Papiercollagen betrifft, hier die zu Britta Matthies formulierten Sätze wiederholen. Wir finden bei Lucia Schoop, nur etwas früher schon, ein ähnliches Zusammenspiel von Druckgrafik und Transparentpapier, wobei bei ihr der Hochdruck das Ausgangsmaterial darstellt, die Fragmente eigener Holzschnitte, die zu einer neuen Bildidee und neuen Bildformen geordnet werden. Teilweise kommt der transparente Linolschnitt hinzu, und das Transparentpapier selbst bildet die Ebene der Verunklärung bzw. Verklärung im Sinne von Geheimnisbildung. Auf einer ganz anderen und sehr eigenen Ebene experimentiert Lucia Schoop seit längerem schon mit Siebdruck auf Glas oder Plexiglas. Hier bevorzugt sie, weitestgehend im Gegensatz zum formalen und thematischen Ernst ihrer sonstigen Druckgrafik, mehr das Spielerische, zielt auf visuelle Erlebnisqualität und Herausforderung in Raum und Licht. Ihre Installationen im Hinter- oder Übereinander mehrerer Scheiben als Collagen anzunehmen wird natürlich erst schlüssig in der Betrachtung, sie entstehen als solche gewissermaßen erst in der durchblickenden Interaktion. Der Klebstoff ist im Auge des Betrachters. Es muss nicht von „Betrug“ die Rede sein.



Aber nicht über´s Wasser; 2006, Holzschnitt, Transparentpapier/Linolschnitt - Collage, 67x96,5 cm



Der Weg zurück; 2006, Holzschnitt, Transparentpapier/Linolschnitt - Collage, 69x91 cm

## Dietmar Schramm

Malerei/Grafik/Collage

1945 in Triptis/Thüringen geboren; seit 1952 in Greiz/Vogtland; 1965-68 Studium an der Fachschule Heiligendamm; 1971-72 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig; seit 1972 Mitglied im VBK-DDR, seitdem freischaffend tätig; seit 1992 Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK; lebt und arbeitet in Steffenshagen bei Bad Doberan



Laute (Violette Spiegelung); 1998, Papiercollage/MT, 29,5x42 cm

Dietmar Schramm ist unter den in dieses Projekt eingebundenen Künstlern einer, den ich kaum zu kennen glaubte, bzw. vergessen hatte, dass er gerade mit seinen Collagen schon vor über 30 Jahren durchaus Aufmerksamkeit erlangte. Umso größer waren Überraschung und Freude bei der Begegnung mit einem in anscheinend stiller Besessenheit oder wie in Meditation versunken arbeitenden Menschen, dem es offensichtlich gelungen ist, sich durch die Erschaffung seiner ganz eigenen Kunstwelt eine in ihr auch ausdrucksstark und charakteristisch erscheinende spielerische Gelassenheit anzueignen. Wohl auch, weil so die nie ganz schmerzfrei zu erlebende „reale“ Welt besser zu ertragen ist. Seine Bildwerke waren oder sind früher wie heute nie deren Abbilder, allenfalls und oft erst im Nachhinein mit den Titeln zugewiesene Sinnbilder bestimmter Erscheinungen oder Vorstellungen. Er kennt sein Material und die Vielfalt seiner Möglichkeiten, denen er so im wissenden Vertrauen mit den Mitteln der Collage nachspürt und mit ihren Formelementen seine ganz eigenen Konstruktionen, Ornamente und Symbole erfindet. Dabei nutzt Dietmar Schramm in präziser Sorgfalt das feine Spiel des Zueinanders verschiedener Papiere und anderer Materialien, deren Eigenfarbigkeit und Struktur, oft ergänzt und in Verbindung mit einigen anderen, ebenso bedacht und genau eingesetzten Techniken, wie speziell Präge- und Reliefdruck, oder einfachen malerischen Mitteln.



Gitarre I; 2000, Collage/versch. Materialien, 118x48 cm



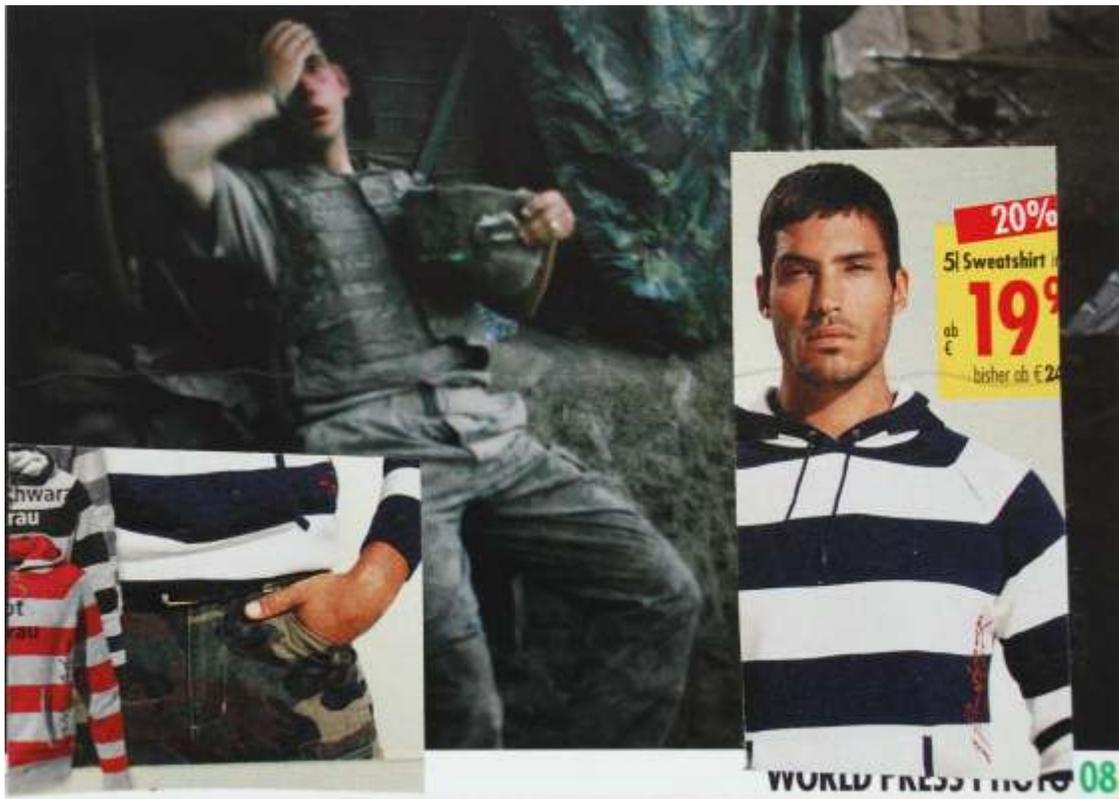
Torso II; 2009, Reliefdruck/geprägt, versch. Papiere/  
Collage, 29,5x23 cm



f-Collage; 1981, Reliefdruck/geprägt, versch.  
Papiere/Collage, 34x25 cm

Wilfried Schröder  
Bildhauerei/Grafik/Collage/Fotografie

1945 in Warnemünde geboren; 1965-70 Bildhauerstudium und Diplom an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee; seit 1970 freischaffend in Kühlungsborn; 1976-79 Meisterschüler an der Akademie der Künste der DDR bei Ludwig Engelhardt, danach wieder freischaffend tätig in Kühlungsborn und Berlin; 1994 Förderpreis des Bildungsinstitutes Steeger und Groß GmbH; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



O.T.; 2008, Collage auf Postkarte, 10,5x14,8 cm

Es scheint, als ob er sich im Grunde nur mit sich selbst beschäftigt, und dies stimmt insofern, als hier einer am Wirken ist, der unentwegt seine Gefühle „notiert“, die ihn vor allem in der Begegnung mit und in der Beziehung zu einzelnen, jeweils ganz konkreten Menschen, aber auch Dingen und Erscheinungen berühren, ganz und gar verbunden mit dem jeweiligen Jetzt seiner Lebenszeit, Tag für Tag, Stunde für Stunde. Das, was entsteht, und dies ist durch ihre Unmittelbarkeit naheliegend am deutlichsten in seinen Handzeichnungen auszumachen, sind zwar subtile Bildordnungen, verströmen aber ihr Wesen eher als eigenwillige Poesie und öfter auch „klingend“ wie Musik. Zu zeichnen, aber eben auch zu schneiden und zu kleben scheint für Wilfried Schröder wie das Führen eines Tagebuchs zu sein, das einer führen *muss*, um alles Erleben und Erleiden am Ende wieder sinngebend zusammenzuführen, was ganz speziell auf seine Collagen aus den Papieren unangeforderter Werbung mit ihrer Bild- und Schlagwortflut zutrifft, die mit wachen, kritischen Reflexionen über die darin immer fragwürdiger auftretenden Wertepostulate aufwarten und sehr wohl auch einen Künstler zeigen, der nicht nur bei *sich* ist ... . Dies belegt er im übrigen auch häufig auf den Rückseiten seiner Blätter per Wort: kurze Notizen, ganze Gedichte - eine weitere Facette seiner künstlerischen Ausdrucksfähigkeit, die im studierten Metier der Bildhauerei bei weitem nicht zu verweilen gedachte. Seine ganze Arbeitsweise spiegelt die Besonderheit einer subjektiven Lebensführung, die ganz offenkundig *Lebenszeit* nahezu vollständig als, in diesem Falle künstlerische, *Arbeitszeit* definiert.



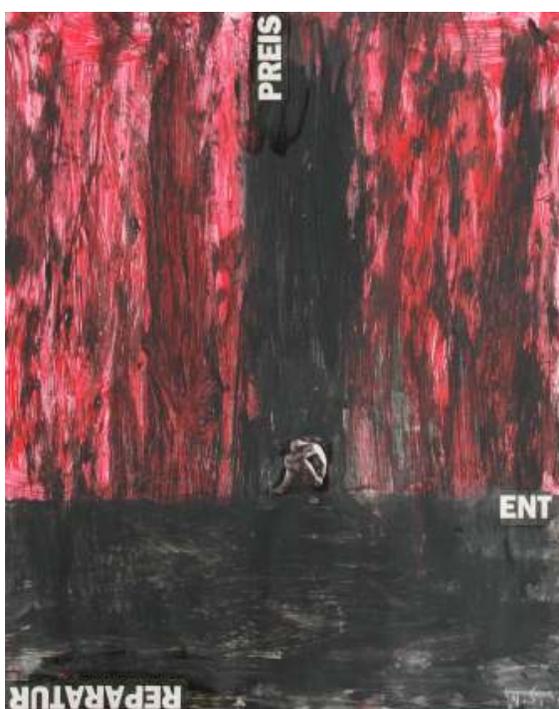
Nimm mich; 2007, Collage/Malerei, 28x21 cm



Diebstahl (Spiele); 2009, Collage/Malerei, 31x21,5 cm



In der Welt 1; 2009, Collage/Malerei, 26x21 cm



In der Welt 2; 2009, Collage/Malerei, 26x21 cm

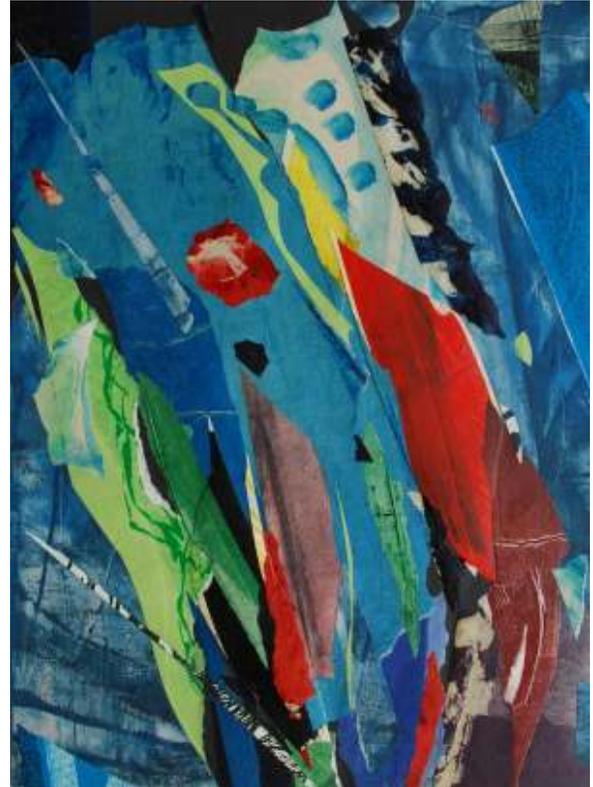
## Anita Schubert

Grafik/Objektkunst aus Papier und Textil

1937 in Breslau geboren; 1958-61 Lehre als Damenmaßschneiderin in Magdeburg; 1961-64 Studium der Gebrauchsgrafik an den Fachschulen für angewandte Kunst in Magdeburg und Berlin; seitdem freiberuflich tätig; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK; lebt und arbeitet in Neddemin bei Neubrandenburg



Blaue Lilie; 2007, Papiercollage, 52x40 cm



Im Wind; 2009, Papiercollage, 40x30 cm

Auch Anita Schubert ist bereits seit etwa drei Jahrzehnten mit der Technik der Papiercollage beschäftigt. „Inzwischen ist in meiner Arbeit ganz intensiv *alles Collage*“, schrieb sie mir kürzlich. In der Tat trifft das im erweiterten, nicht nur auf *Klebebilder* reduzierten Verständnis selbst auf ihre textilen Objekte und Gewänder zu, mit denen sie in den letzten Jahren für erhebliche Aufmerksamkeit sorgte. Aber die Papiere bilden schon das Feld permanenter Leidenschaftlichkeit, aus dem sie fortlaufend ihre Bilder schöpft, und dieses Schöpfen bezieht sich bei ihr auch auf das Herstellen der Papiermasse selbst. Ihre Collagen bestehen also sowohl aus „gefundenen“ Papieren unterschiedlichster Art und Herkunft als auch aus handgeschöpften, in denen wiederum z. T. selbstgewonnene Pflanzenfasern als Rohmaterial dienen oder in Elementen Verwendung finden. Die Pflanzenwelt ist im übrigen eines ihrer bevorzugten Themen, selbst dort, wo sie nicht das Grundmotiv bilden, wirken viele der Arbeiten wie Blumensträuße, sich entfaltend in dekorativer Pracht von Farbe und Struktur. Von charakteristischer Wesentlichkeit aber ist bei Anita Schubert darüber hinaus die Beschäftigung mit der menschlichen Figur, speziell dem Gesicht, Kopf, dem Porträt – etwas, was in der Collage generell eher selten anzutreffen ist.

Barockengelchen; 2010, Papiercollage  
m. handgesch. P., ca. 20x30 cm



Felsenlandschaft; 2001,  
Papiercollage, 70x90 cm



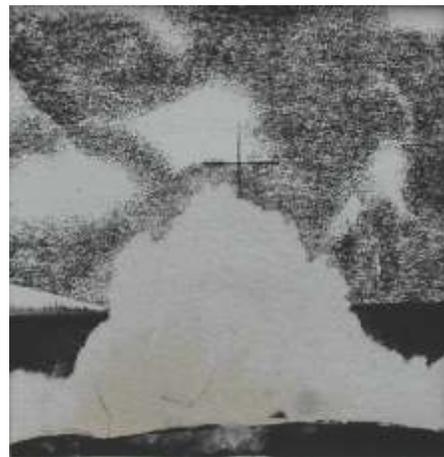
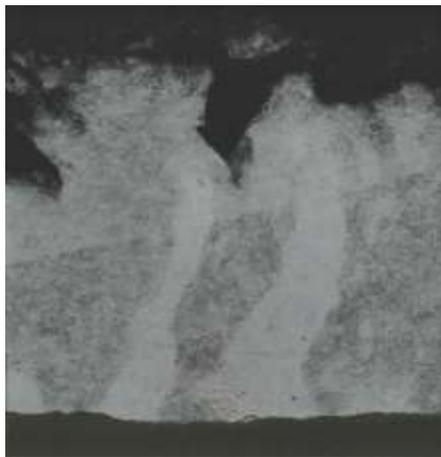
Traumgesicht, entstellt; 2009,  
Papiercollage, 29,5x41 cm



## Helmut Senf

Malerei/Grafik/Metallskulptur/Email

1933 in Thüringen geboren; 1953-57 Studium am Institut für künstlerische Werkgestaltung Burg Giebichenstein in Halle; seit 1957 tätig als Emaillieur und Gürtler in den kirchlichen Werkstätten Erfurt; seit 1962 freischaffend in eigener Werkstatt; 1978-90 Lehrauftrag und Lehrer an der HfK Halle, Burg Giebichenstein; seit 2007 zeitweilig tätig als Lehrer an der Hochschule Wismar; Mitinitiator der Symposien für Stahlgestaltung in Staßfurt (1977-97); Mitglied der Künstlergruppe D206. Die Thüringer Sezession und im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK; lebt und arbeitet seit 1994 in Sassnitz/Rügen



P305 u. P307 (Landschaften); 2009, Papiercollage/Decollage, je 10x10 cm

P336 u. P337; 2009, Papiercollage/Farbe, je 10x10 cm



Dass Helmut Senf vor 16 Jahren seine thüringische Heimat verlassen hat und seitdem hier im Norden zu Hause ist, kann man als Glück für unser Bundesland verbuchen. Schließlich beherbergt es mit ihm einen Künstler, dessen Werk zu den größten und anerkanntesten gestalterischen Leistungen deutscher konkreter Kunst zu zählen ist. Außerdem ist es eines der trefflichsten Beispiele für die Unbeirrbarkeit eines künstlerischen Wegs, der von vornherein und auf Dauer tatsächlich in der Historizität von *Kunst* seine Ausgangs- und Zielpunkte hatte, und nicht in den zufällig vorgefundenen äußerlichen Vorgaben der „Diktatur des Proletariats“, die im übrigen noch etliche andere Künstler und Menschen in der damaligen DDR nicht davon abbringen konnte, tatsächlich welche zu sein und Großes hervorzubringen.

Insofern empfinde auch ich es als Glück, Helmut Senf in diesem Projekt dabeizuhaben. Was ich nicht unbedingt erwarten konnte, genauso wenig wie seine kleinen, subtilen Collagen, das Spiel mit der Decollage und überhaupt den insgesamt eher spielerisch-poetischen Ausdruck dieser Arbeiten, der in einem gewissen Gegensatz zu seinem an sich streng-konstruktiven Werk erscheint, ohne indes den Charakter einer mit wenigen Mitteln auskommenden Bildsprache, wie für ihn typisch, zu verleugnen.



Winter 09; 2009, Karton/Papierfaden/Metall, 37x21,5x10 cm

## Klaus-Dieter Steinberg

Grafik/Collage/Grafik-Design

1946 in Cramon b. Schwerin geboren; 1963-65 Lehre als Dekorationsmaler; 1966-69 Studium an der Fachschule Heiligendamm, Fachrichtung Dekorative Malerei bei R. Austen, K. Grosche, H. Wodzika; 1969-79 Farb- und Umweltgestalter und Gebrauchsgrafiker im Architektenteam des Stadtplanungsbüros Greifswald; 1974-76 Externstudium an der Fachhochschule Heiligendamm, Fachrichtung Gebrauchsgrafik bei K. Grosche; Mitglied im Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK; Initiator und Gründungsmitglied der Gemeinschaft Wismarer Künstler & Kunstfreunde e.V.; lebt und arbeitet in Hoben bei Wismar



Ostwind; 2010, Papiercollage (aus der Serie *Vier Winde*), 47x66 cm

Die gesamte, vielseitig gestaltende Arbeit Klaus-Dieter Steinbergs im Wechselspiel zwischen Auftrag und Freiheit ist ihm zwar ausdauerndes Bedürfnis über die Stunden jedes Tages hinweg, ist jedoch offensichtlich und wesenshaft nur dadurch in heiterer Gelassenheit möglich, weil ihm eine Art Spielverliebtheit im Umgang mit den Eigenheiten und Selbständigkeiten diverser Materialien im Kontext zu ihrer jeweiligen farbigen Erscheinungsweise sehr zu eigen ist und er mit Sicherheit weiß, wie auch aus der zwangsläufigen Anhäufung von Zufällen Formen und Freuden zu gewinnen sind. Sein "Lieblingsverfahren" dabei beschreibt er selbst wie folgt: *Diese unikaten Papierarbeiten sind mehrschichtige Collagen auf der Basis industriell hergestellter Papiere in deren Eigenfarbigkeiten und Strukturen. Das Spektrum reicht von Toilettenpapieren, Serviettenpapieren, bis hin zu Packpapieren und Einwickelpapieren etc. Die teilweise sehr transparenten Materialien werden schichtweise nass verklebt. Durchscheineffekte und Materialkontraste entstehen. Durch Überzeichnen, Übermalen und anderen Mischtechniken werden die Papiereigenfarben erweitert und gesteigert...* Klaus-Dieter Steinberg liebt die Landschaft, ihre Ordnung des Oben und Unten, Vorn und Hinten oder Schwer und Leicht, wohl weil sie ihm in ihrer Offenheit mecklenburgischer Prägung so vertraut ist, immerhin und tatsächlich von Geburt an; fast alles ist bei ihm irgendwie Landschaft, was auch immer ein Ausdruck für Sehnsucht nach Übereinstimmung oder Harmonie ist. Als geradezu typisch erscheint die sehr häufige Verschmelzung „unedler“ Materialien in Synthese ermöglichenden feuchten Farbgründen, die diese als solche unkenntlich macht oder in geradezu „kostbare“ Gebilde verwandelt, wie sie uns zumindest an der Oberfläche erscheinen.

Steilküste bei Wendorf; 2007, Nessel,  
Papiercollage mit Prinzenrollen-  
einwickler, übermalt, 42,5x62,5 cm



Rasenstück; 2009, Papiercollage,  
plastisches Acryl, überzeichnet,  
übermalt, 46x67 cm



Küstenlinie auf Poel; 2009,  
Papiercollage, übermalt, 43x64 cm



## Regina Zacharski

Malerei/Grafik/Plastik/Performance

1959 in Krumbach/Bayern geboren; 1981-86 FIU/HfbK Hamburg bei den Prof. Genoux und Mavignier; 1991-93 Leitung einer Kunstschule in Hamburg; 1992 ArsNova Kunstpreis; 2001 Kunstpreis Norddeutsche Affinerie; seit 2004 in Mecklenburg; 2005 Gründung von Kunstkontakte Mecklenburg - Initiative zur Förderung der Kunst mit eigener Malschule; 2010 1. Preis Diplom mit Goldmedaille - 33. Salon Florentais/Frankreich; Mitglied im BBK Hamburg und im BBK Mecklenburg-Vorpommern; lebt und arbeitet in Dragun bei Gadebusch



Urbain 2 u. 3; 2009, Papier/Acryl/Tusche/Faden - Collage, je 47x35 cm

Das Sich – in – Verbindung – setzen – wollen ist im besonderen Maße und im Sinne eines allseits erstrebten Dialogs mit mitfühlenden Menschen Triebkraft und Kernstück der Arbeit Regina Zacharskis. Kunst ist für sie dabei das adäquateste Mittel, um über Orte, Regionen, Kulturen und Religionen hinweg sich selbst und anderen Halt und Heimat in der Verständigung zu geben – Heimat ist dabei für sie nicht als Ort, sondern als ein Gefühl definiert, als Mit-Gefühl eben, dem Nährboden von Kultur. Dieses Denken führt sie als Thema eindrucklich immer wieder auch in ihren Performances vor. Sinnlich nachvollziehbar belegen das aber vor allem ihre in der letzten Zeit entstandenen „plastischen Bildwerke“, wie sie sie nennt, die Collagen, die immer jeweils ganze Serien von Bildern umfassen. Die reizvolle Verbindung und das daraus erwachsende Zusammenspiel von Papier, textilen Flächen und Fäden, Farben und Linien, Genähtem und Geklebten mutet wie etwas im Gang befindliches an, irgendwie mehr biologisch als etwa mechanisch, wie echtes Leben eben... .



Urbain 4; 2009, Papier/Acryl/Tusche/Faden - Collage, 47x35 cm

Tanja Zimmermann  
Malerei/Zeichnung/Collage/ Künstlerbuch

1960 in Pirna geboren; 1981-87 Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Prof. G. Kettner; 1989-91 Meisterschülerin bei Johannes Heisig; 1993 Umzug nach Berlin, seit 2003 in Mecklenburg; 2008 Kunstpreis der Mecklenburgischen Versicherungsgruppe in Mecklenburg-Vorpommern; lebt und arbeitet in Klein Warin und Schwerin



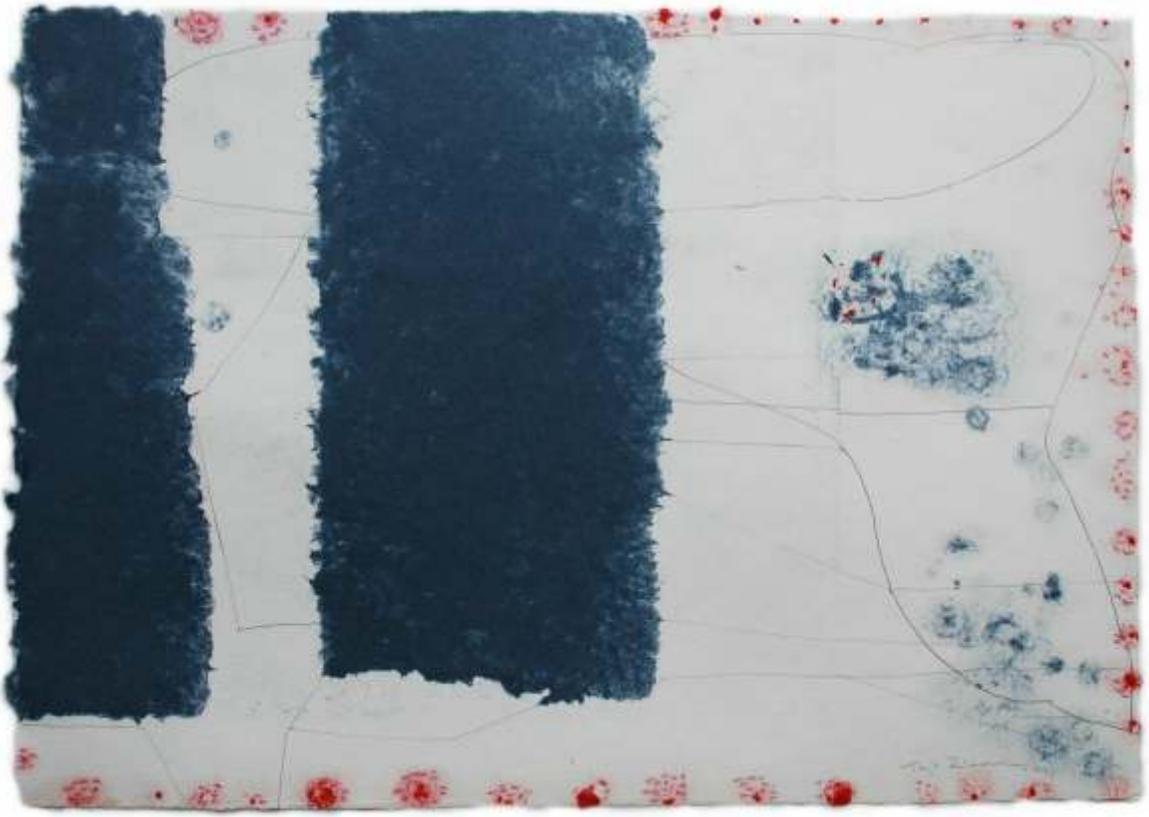
Person orange; 2008, Collage, 44x33 cm

Wenn auch nicht immer offensichtlich, ist das Arbeiten und sind die Bilder von Tanja Zimmermann zumeist mit der Literatur verbunden, dabei vor allem mit der Poesie. Insbesondere die sprunghafte, assoziative und den meisten rätselhaft bleibende Sprache der modernen Lyrik hat es ihr schon immer angetan, wohl, wie ich meine, weil sie ihrer eigenen herantastenden, suchenden Arbeitsweise im Bildnerischen entspricht. Zu ihren wesenshaften Mitteln gehört bisher nahezu ausschließlich das Arbeiten auf und mit Papier, welches sie auch zu schöpfen und gießen gelernt hat. Die Nähe zur Lyrik beweist sich am augenscheinlichsten in einer Reihe von Künstlerbüchern, die sie zu und mit Texten verschiedener Autoren schuf.

Aber das poetische Prinzip leuchtet mir auch und vor allem dort, wo sie sich selber „vorlagenfrei“ frei bewegt: Zu Gesehenem wird die fremde Farbe gedichtet und die fremde Form gesellt, Gefundenes in Collagen (ihrem bevorzugten Metier) mit Erfundenem zeichnerisch und malerisch verbunden – am zartesten dort, wo nur sparsamste Mittel miteinander sprechen oder feinsinnig miteinander gleichsam eher musizieren, wie Aquarellflächen mit Kreidelinien, überhaupt Flächen und Linien in gemeinsamer Meditation dem Landschaftlichen nachsinnen. Tanja Zimmermann und ihre geliebten Papiere künden stetig von ihrem längst errungenen und anerkannten Stellenwert in der professionellen Kunstszene unseres Landes.



Jurte und Bienenkorb; 2008, Collage/Malerei a. handgesch. Papier, 45x70 cm



Verbindungen; 2009, Collage m. handgesch. Papier/Zeichnung, 50,5x72 cm

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung  
*Die Kunst der Collage - aktuelle Positionen aus Mecklenburg-Vorpommern*  
18.09. bis 30.10.2010  
KUNSTRAUM TESTORF - Galerie für zeitgenössische Kunst

Ein Projekt des Künstlerbundes Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK  
im Rahmen des Aktionstages KUNST HEUTE - Tag der zeitgenössischen Kunst  
in Mecklenburg-Vorpommern am 30.10.2010



Der Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK dankt dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes für die Projektförderung.

Herausgegeben von  
KUNSTRAUM TESTORF - Galerie für zeitgenössische Kunst  
Hauptstr. 8 D-19246 Testorf bei Zarrentin am Schaalsee, [www.kunstraum-testorf.de](http://www.kunstraum-testorf.de)  
2010  
Auflage: 500  
© Alle Rechte bei den Autoren und Künstlern  
Texte: Ulrich Rudolph  
Fotos: Ulrich Rudolph, M.DuMont Schauberg (S. 5), Ulrich Fischer (S. 6), Kerstin Borchardt (S. 15),  
Foto Hübner Wustrow (S. 20/21), Joseph A. Kutschera (S. 28/29), Klaus-D. Steinberg (S. 52/53)  
Layout: Ulrich Rudolph  
(Umschlaggestaltung unter Verwendung einer Arbeit von Josef A. Kutschera)  
Druck: LASERLINE, Berlin

ISBN: 978-3-00-032342-3



**KUNSTRAUM TESTORF**  
Galerie für zeitgenössische Kunst

ISBN: 978-3-00-032342-3